

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 100 (1955)  
**Heft:** 3

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

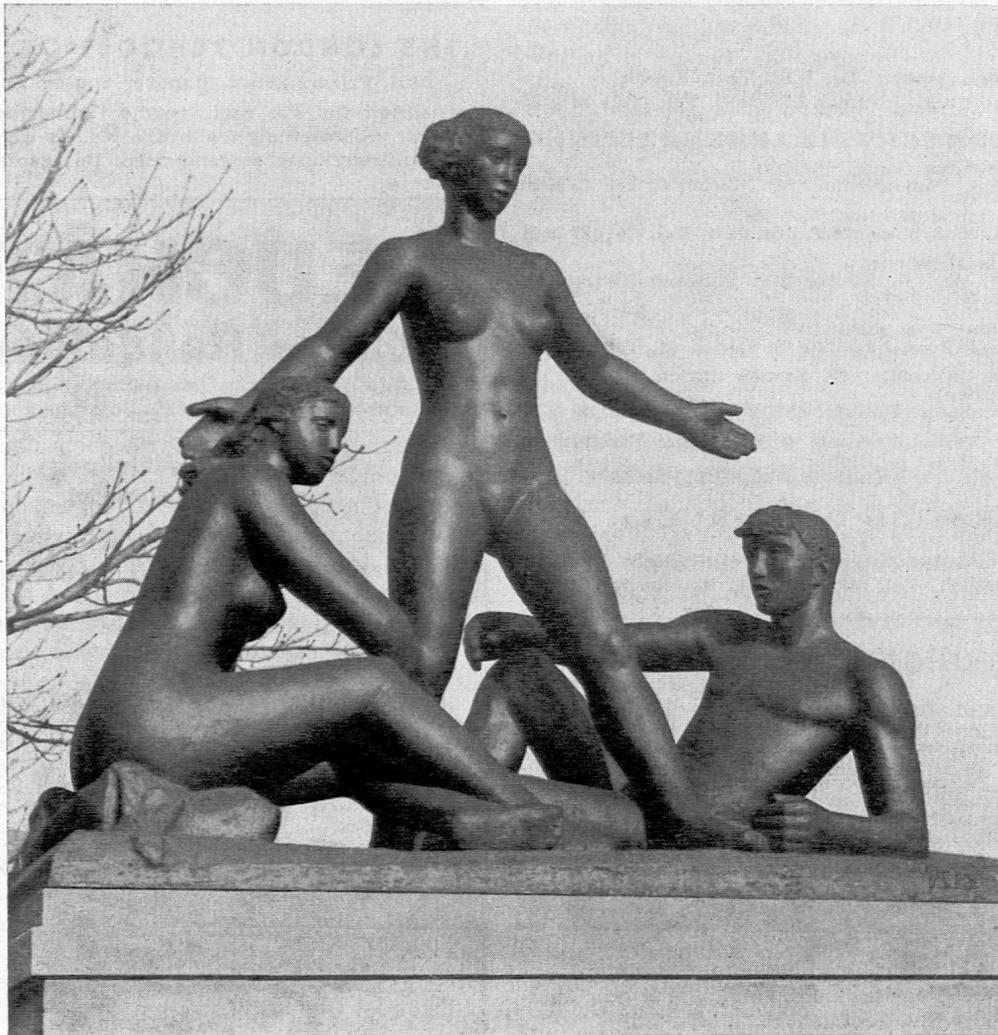
**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Schweizerische*  
**LEHRERZEITUNG**

*Organ des Schweizerischen Lehrervereins*

---



*Eine der beiden, die Freitreppe vor dem Neuen Gymnasium in Bern  
flankierenden Figurengruppen von Karl Geiser*

Das Klischee zu unserem Titelbild, sowie zu den Abbildungen auf den Seiten 60 - 69 dieses Heftes, entstammt der auf Seite 69 gewürdigten Neuerscheinung «Kulturpolitik in der Schweiz» (Schweizer Spiegel Verlag)

## INHALT

100. Jahrgang Nr. 3 21. Januar 1955 Erscheint jeden Freitag

Der Elternabend (I. Teil der Antworten auf die Rundfrage der SLZ)

«Kulturpolitik in der Schweiz»

Anregungen für die Turnstunde XIX

Zahlen in Farben — Eine neue Rechen-Elementarmethode

Heimatkundliche Arbeitsblätter I

Die Flucht nach Aegypten

Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Bern

Entsprechen die neuen Schulhäuser den pädagogischen Anforderungen?

Kurse

Schweizerischer Lehrer-Verein

Jahrbuch 1954 der Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz

Bücherschau

Beilage: Neues vom SJW Nr. 14

## REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich

Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

## BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

**Zeichnen und Gestalten** (6mal jährlich)

Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

**Das Jugendbuch** (6mal jährlich)

Redaktor: J. Haab, Schösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

**Pestalozzianum** (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31 Zürich 6, Telephon 28 04 28

**Der Unterrichtsfilm** (4mal jährlich)

Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

**Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich**

(1—2mal monatlich)

Redaktor: Max Suter, Hohlstr. 621, Zürich 48, Tel. 52 46 21

**Musikbeilage**, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)

Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

## ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

## VERSAMMLUNGEN

### KINDERDORF PESTALOZZI TROGEN

Einladung auf 26. Januar 1955, um 14.30 Uhr, Canada Hall des Gemeinschaftshauses. Vortrag von Georges Cuisenaire, Schuldirektor in Thuin (Belgien) über **Zahlen in Farben**. Anschließend Demonstration mit Schülern und Diskussion. Alle interessierten Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen (Eintritt frei). Zugverbindungen: Zürich ab 12.04; St. Gallen ab 13.26.

### REALLEHRER-KONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

Samstag, 22. Januar 1955, 15.00 Uhr, im Singsaal Kornhausbrücke. Das Uebertrittsverfahren aus der 6. Klasse in die Sekundarschule.

### LEHRERVEREIN ZÜRICH

- **Lehrergesangverein Zürich**. Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Singsaal Hohe Promenade. Probe.
- **Lehrerturnverein Zürich**. Montag, 24. Januar, 18.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. **Korbball**: Technik und Taktik. Leitung: Hans Futter.
- **Lehrerinnenturnverein Zürich**. Dienstag, 25. Januar, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. **Barren**: Verwendungsmöglichkeiten auf der Unterstufe. Leitung: Hans Futter.
- **Lehrerturnverein Limmattal**. Montag, 24. Januar, 18.00 Uhr, Eislaufübung auf dem Dolder. Leitung: G. Gallmann. Bei schlechter Witterung Turnen im Kappeli. Auskunft ab 15.00 Uhr Telephon 11.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung**. Freitag, 28. Januar, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Geräteturnen für Mädchen II./III. Stufe. Leitung: Max Berta.
- **Pädagogische Vereinigung, Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer**. Donnerstag, 27. Januar, 17.15 Uhr, Pestalozzianum Sitzungszimmer. Sprachunterricht auf der Elementarstufe.
- **AFFOLTERN**. Lehrerturnverein des Bezirkes. Dienstag, 25. Januar 1955, 18.15 Uhr, Turnhalle Affoltern. Übungen an den Ringen, Spiel. Leitung: Herr P. Schalch.
- **ANDELFINGEN**. Lehrerturnverein. Quartalsstoffprogramm II. Stufe Mädchen. Beginn 18.30 Uhr.
- **BÜLACH**. Lehrerturnverein. Freitag, den 28. Januar 1955, 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Mädchenturnen III. Stufe, Spiel. Leitung: Martin Keller.

**HINWIL**. Lehrerturnverein. Freitag, 28. Februar, 18.15 Uhr, in Rüti. Standardlektion II. Stufe Mädchen, Spiel. Knabenturnschule und Mädchenturnschule mitbringen.

**HORGEN**. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 28. Januar, 17.30 Uhr, in Rüslikon. Bodenübungen.

**MEILEN**. Lehrerturnverein. Freitag, 28. Januar, 18.00 Uhr, in Erlenbach. Knabenturnen II. Stufe und Spiel.

**PFÄFFIKON ZH**. Lehrerturnverein. Donnerstag, den 27. Januar 1955, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Turnen bei Schnee mit der Unterstufe, Spiel.

**USTER**. Lehrerturnverein. Montag, 24. Januar, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse, Uster. Geräteübungen, Spiel.

**WINTERTHUR**. Lehrerturnverein. Montag, 24. Januar 1955, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Lektion III. Stufe Knaben mit Angabe der Quartalspiele.

## Universität Zürich

P 5460 Z

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Sommersemester 1955 ist erschienen und kann zum Preise von Fr. 1.— bezogen werden.

Zürich, 12. Januar 1955

Kanzlei der Universität

## THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH

20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.

Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschritt. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.

# NEUCHÂTEL

## Höhere Handelsschule

Kursbeginn 19. April 1955. Sofortige Einschreibung

### Handelsabteilung

(Diplom-Maturität)

### Verwaltungsschule

(Vorbereitung für Post und Eisenbahn)

### Spezialkurse für Französisch

(Viertel- und Halbjahreskurse)

### Zeitgemässe Handelsbildung

### Gründliches Studium der franz. Sprache

Der Direktor: Dr. Jean Grize



## Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

**Hunziker Söhne • Thalwil**

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

## *Der Elternabend*

Unsere Einladung an die Lehrerschaft der SLZ, sie möge sich zum Thema Elternabend äussern, hat uns eine grosse Anzahl interessanter und lebensnaher Zuschriften eingebracht, die wir gerne veröffentlichen, da sie wertvolle Anregungen enthalten und interessante Einblicke in manche von väterlicher und mütterlicher Verantwortung geleitete Schulklasse gewähren. Die zehn ersten Antworten sind hier zu lesen; der Rest folgt im nächsten Heft der SLZ.

### ZUR AUFMUNTERUNG

Lieber Kollege,

Du bist unschlüssig und voll Hemmungen, wenn Du an die Durchführung eines Klassen-Elternabends denkst. Ich verstehe Dich nur zu gut, denn auch mich hielten schwere Bedenken viele Jahre davon ab, diese Form des Kontaktes mit den Eltern aufzunehmen. Da wurde mir vor über zehn Jahren eine Klasse anvertraut, deren Lern- und Disziplinschwierigkeiten das ortsübliche Mass überschritten. Ausgerechnet dieser Klasse bin ich für zwei Dinge heute noch dankbar: Sie zwang mich nicht nur zu einer eingehenden Überprüfung meines methodischen Vorgehens im Unterricht, sondern liess mich auch den Mut finden, mit den Eltern zusammensitzten.

Das überraschend gute Gelingen des ersten Elternabends, dem ich mit Unbehagen und Herzklopfen entgegensah, ermunterte mich, nun Jahr für Jahr ein bis drei Zusammenkünfte zu veranstalten.

Aus den gesammelten Erfahrungen möchte ich Dir, lieber Kollege, in freier Folge einiges schildern.

Die wesentlichste Vorbereitung auf Elternabende ist die ständige Arbeit an sich selber, die dauernde selbstkritische Kontrolle der Schulführung und der Haltung gegenüber den Kindern. Spüre Deinen guten Seiten nach und festige sie, sei Deiner Schwächen bewusst, stehe zu ihnen und versuche, sie im Schulbetrieb zurückzuhalten. Ist unsere Schularbeit vom ehrlichen Bemühen getragen, die Kinder zu sauberen, gewissenhaften Leistungen zu erziehen, so dürfen wir getrost vor die Eltern treten.

Erwarte von einem Elternabend nicht zu viel. Bedenke, aus welchen Berufspflichten und Alltagssorgen heraus Väter und Mütter zu einem solchen Ausspracheabend erscheinen, welche geistige Umstellung es oft braucht, um die Sicht zu verstehen, aus der heraus der Lehrer arbeitet, dann wirst Du auch Entgleisungen und Missverständnisse richtig werten. Sind nicht oft auch unsere Urteile über Mitmenschen in falschen Voraussetzungen begründet?

Kennen wir die Umwelt und die soziale Schichtung der Eltern, so werden wir unserm Referat die passende, unbedingt einfach gehaltene Form und innere Gestaltung geben. Als z. B. die Knaben meiner Klasse einige Streiche verübt hatten, war es gegeben, über die Schwierigkeiten im «Flegelalter» zu sprechen. Psychologische Fremdwörter und Definitionen liess ich beiseite; denn

man hüte sich, in hochgelehrter Form sein Fachwissen an den Mann bringen zu wollen. Erinnerungen an die Jugendzeit lassen sich bei allen Erwachsenen herausholen; vermehren wir sie mit Beispielen aus den Erfahrungen mit früheren Klassen (ohne Namen zu nennen), dann lassen sich Böswilligkeit oder Übermut im Verhalten unserer Jugend wohl erkennen. Die ausgelöste Diskussion kann unter günstigen Umständen dazu führen, an einem andern Abend dem kurzen Einführungsreferat das Thema «Strafen» zugrunde zu legen. Dabei lässt sich manches über Disziplin, Gewöhnung oder Verwöhnung, usw. sagen. Interessant für den Lehrer ist auch eine Aussprache über Hausaufgaben. Da es sich um ein Problem handelt, das naturgemäss täglich das Verhältnis Elternhaus-Schule berührt, kann die Aussprache hohe Wellen schlagen. Das schadet gar nichts, im Gegenteil, die widersprechenden Äusserungen über zu viel oder zu wenig Aufgaben geben uns Lehrern die Möglichkeit, den Eltern zu zeigen, wie schwer, ja unmöglich es ist, allen Wünschen gerecht zu werden. Wir können unsere Auffassungen über den Wert und über die Erledigung der Aufgaben sachlich und ruhig, aber ebenso bestimmt darlegen, erfahren aber auch zu unserer eigenen Belehrung, warum Hausarbeiten oft mangelhaft ausgeführt werden. Gerade in dieser Beziehung können wir uns und den Schülern helfen, wenn wir praktische Hinweise geben, wie Schularbeiten angepackt werden sollen.

Den ersten Abend mit den Eltern einer frischen Klasse verwende ich dazu, zunächst in wenigen Worten den Wert, den Zweck und die Durchführung der Elternabende darzulegen. In einem kurzen Überblick orientiere ich danach über das Ziel der Arbeit in den verschiedenen Schulfächern. Manches falsche Werturteil und manches Missverständnis lässt sich dabei korrigieren. Das Zeichnen z. B. bleibt nicht mehr das «überflüssige Nebenfach», wenn an Hand einiger vorgewiesener Zeichnungen erläutert wird, wie aufschlussreich diese Kinderarbeiten sein können. Wird das Verständnis für den Sprachunterricht, namentlich auch für Aufsatz und Grammatik, durch Hinweise auf die geistige Schulung geweckt, so werden die Arbeiten der Kinder von vielen Eltern besser erfasst und gewürdigt.

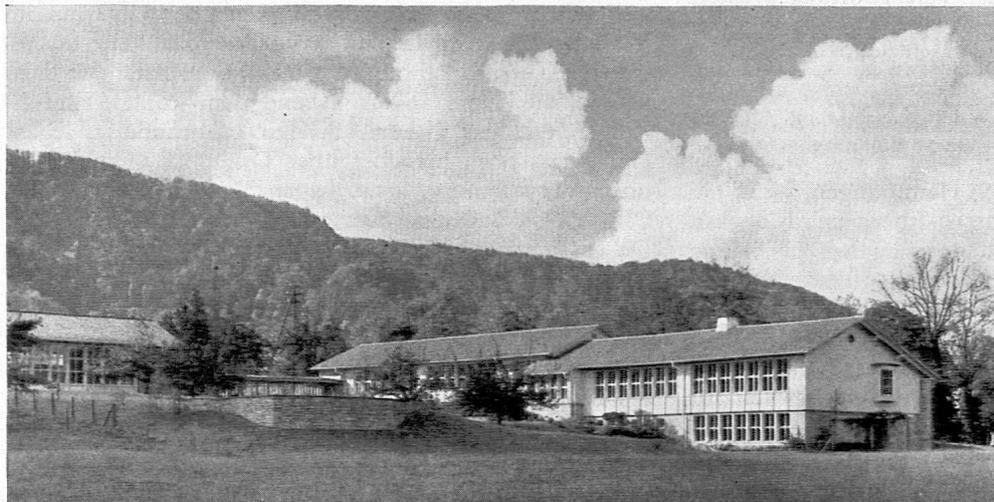
Noch manches Thema für das einleitende Referat, das ich im übrigen für einen guten Elternabend als unerlässlich erachte, wäre zu erwähnen (Zeugnisse, Aufnahmeprüfungen, Grenzen der kindlichen Entwicklung auf den verschiedenen Schulstufen, Erziehung zur Gemeinschaft u. a.), immer aber knüpfe es an Erziehungsfragen des täglichen Zusammenlebens an. Ich verzichte bewusst auf einen ausgefeilten Vortrag, bleibe bei der Mundart und rede so, dass die Atmosphäre für eine freimütige, ungezwungene Aussprache geschaffen wird. Die Eltern sollen von unsern Schwierigkeiten erfahren, aber nicht in jammerndem oder pharisaischem Ton; so

erfahren wir auch von den Schwierigkeiten in den verschiedenen Familien. Mag diese Mutter oder jener Vater einen längst aufgestauten Unmut zum Ausdruck bringen — es gibt Dir Gelegenheit, entweder einen Fehler ohne Umschweife zuzugeben oder, was wesentlich ist, Deine Massnahmen aus Überzeugung zu verteidigen. Wir dürfen auch herzlich ein Wort über die erzieherische Verantwortung der Familie äussern und nachweisen, dass es grundsätzlich nicht Aufgabe der Schule ist, den Eltern Erziehungspflichten abzunehmen, die im Schoss der Familie erfüllt werden müssen. Nicht zu beweisen, wer recht oder unrecht hat, sei das Ziel der Elternabende, sondern gemeinsam Wege und Weglein finden, die der Erziehung der Kinder dienen.

Natürlich sollst Du, lieber Kollege, die Diskussion lenken. Bitte die Eltern, sich zunächst an ein begonnenes

menzusitzen und sie einfach einmal miteinander bekannt zu machen? Wir beklagen uns mit Recht über die Verständnislosigkeit, gilt es aber nicht auch, die verantwortungsbewussten Eltern zu ermuntern und in ihrer Aufgabe zu bestärken? Wie manche Mutter hat in der Diskussion schon erfahren dürfen, dass sie mit ihren Nöten nicht allein steht, dass andere auch Auswege aus verfahrenen Situationen suchen müssen. Wie manche wertvolle Anregung ist schon gefallen, die eine unsicher oder unwirsch gewordene Mutter nachdenklich werden liess oder die ihr einen helleren Ausblick gab. Wieviel der Lehrer davon profitiert, hängt von seiner Hellhörigkeit ab.

Ich freue mich jedesmal, wenn es mir gelingt, eine Schar Mütter, ja sogar Väter zu veranlassen, trotz der Hast der Zeit einmal einen Abend nur für Schul- und



*Kleinschulhaus mit vier Klassenzimmern, Kindergarten und Turnhalle im Friesenbergquartier in Zürich. Vorwiegend Holzkonstruktion, 1947 erbaut.*

Thema zu halten, Du werdest später sehr gerne noch auf andere Fragen eintreten. Ersuche sie von Anfang an um Sachlichkeit, indem Du darauf hinweist, dass es um das Wohl der Schulkinder gehe. Auf Bemerkungen über andere Kollegen lasse Dich nicht ein, sondern betone, dass es sich bei der Aussprache um die Arbeit in *Deiner* Klasse handle. Es ist auch nicht nötig (wie ich von einem Fall weiss), dass Du erklärst, Dein Vorgänger oder Deine Vorgängerin hätten keine Ordnung gehabt. Diese Feststellungen machen die Eltern selber, ihre Erörterung führt zu nichts. Wer Elternabende durchführt, tue es um der Sache willen, nicht um sein Licht besonders leuchten zu lassen.

Bevor ich schliesse, möchte ich noch zu einigen Einwänden Stellung nehmen, die gegen die Elternzusammenkünfte ins Feld geführt werden. Sicher ist jeder Elternabend ein Wagnis, es geht auch hier nicht immer ohne «Blätze» ab. Ich gehe jetzt noch jedesmal mit einem beklemmenden Gefühl an diese Zusammenkünfte. Ich habe aber den Eindruck erhalten, dass die Aussprachen dann nicht befriedigen, wenn wir, wie schon erwähnt, zu viel erwarten. Hoffe nicht auf einen Höhenflug, sondern bewerte diese Anlässe als Teil Deiner täglichen Kleinarbeit, als Eindringen in ein mehr oder weniger dorniges Gestrüpp, in dem man nur langsam vorwärts kommt. Es ist schon so, dass meist die Eltern nicht erscheinen, deren Kinder uns am meisten Ungelegenheiten bereiten. Auch die geschworenen Gegner unseres Berufsstandes ziehen es vor, an andern Orten ihre Auffassung kräftig kund zu tun. Ist es aber nicht eminent wichtig, mit den verständigen Eltern zusam-

Erziehungsfragen zu reservieren. Schon das allein ist Grund genug, zu Elternabenden einzuladen. Wir legen so einen Grundstock zu einer lockeren Elterngemeinschaft und ebnen zugleich den Boden für persönliche Aussprachen. Selbstverständlich gelingt es nur in Hausbesuchen, die besonderen Schwierigkeiten der einzelnen Schüler zu besprechen, aber den Kontakt unter den Eltern selber kann nur der Klassen-Elternabend schaffen.

Lieber Kollege, wenn ich mit meinen sehr unvollständigen Hinweisen zwei von Deinen zwanzig Bedenken habe zerstreuen können, freut es mich aufrichtig. Sicher werden auch die andern Beiträge in dieser Nummer ein weiteres Dutzend wegschaffen, mit den übrigen wirst Du wohl selber fertig werden! Gewiss kennst Du einige wohlgesinnte Frauen und Männer unter den Eltern Deiner Schüler, mit deren moralischer Unterstützung Du eine Aussprache wagen kannst, nachdem Du Dich mit ihnen beraten hast. Die Durchführung von Elternabenden ist immer ein Unternehmen auf weite Sicht, dessen Wirkungen und Nachwirkungen wir kaum voll erkennen können. Es liegt aber persönlicher Gewinn darin: der Ansporn zu unentwegter Arbeit an sich selber!

Zu Deinen Versuchen wünsche ich Dir gutes Gelingen! Herzlich grüsst Dich Dein

Hans Friedrich, Neuhausen

#### EIN BERNER LEHRER

Lose Kontaktformen zwischen der Schule und den Eltern gibt es viele. Erinnerung sei nur an Schülerauführungen, Schluss- und Examenfeiern, zu denen die

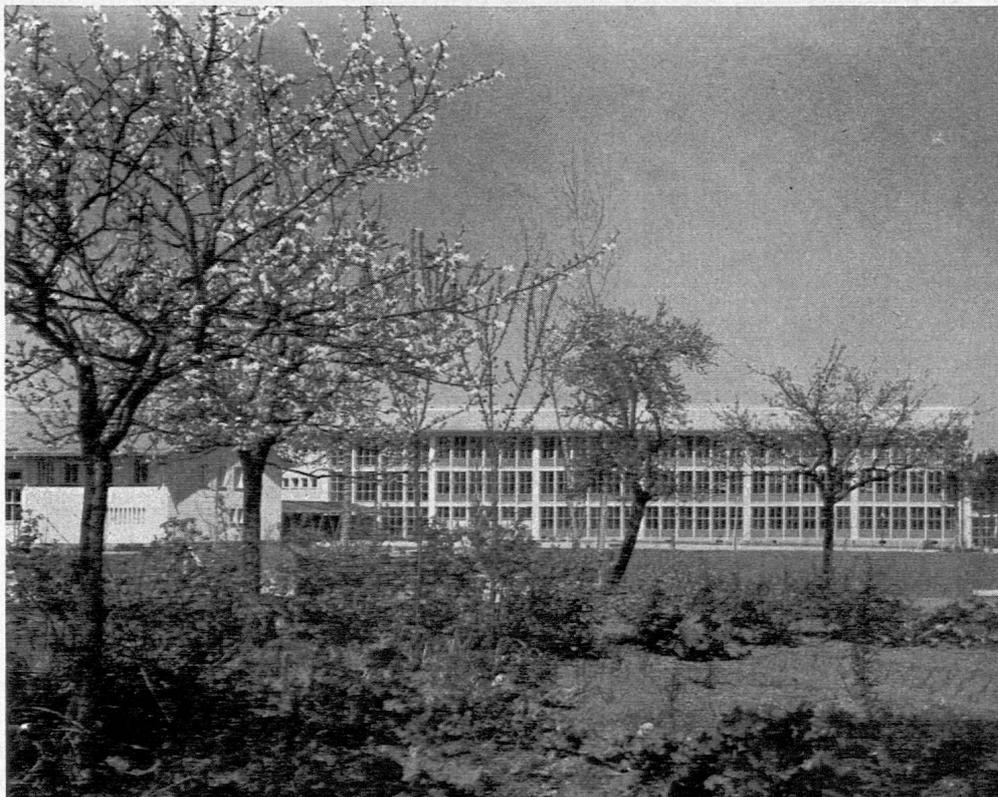
Angehörigen der Schüler eingeladen werden, an gelegentliche Schulbesuche der Eltern und besondere Sprechstunden des Lehrers. Oft stellen aber unsere Schulberichte und Zeugnisse eine — leider oft einzige — Verbindung zwischen Schule und Haus her.

Ungleich wertvoller als die gerade skizzierten Berührungspunkte erweisen sich nach meiner Erfahrung die *regelmässigen* Zusammenkünfte, zu denen der Lehrer die Mütter und Väter seiner Schüler einlädt. Sie entsprechen bestimmt auch einem Bedürfnis, denn die meisten Eltern sind an der Arbeit der Schule viel mehr interessiert, als wir gemeinhin annehmen. Wenn es uns

Diese Überlegungen haben mich dazu geführt, dass ich seit bald vier Jahren jedes Quartal einmal mit den Eltern meiner Dritt- oder Viertklässler zusammensitze, um unsere Schularbeit sowie Erziehungsprobleme im weitesten Sinne zu besprechen. Natürlich geschieht dies gerade in unserer schönen Schulstube, wo dann auch das nötige «Anschauungsmaterial» in Form aller gewünschten Schülerarbeiten aufliegt und zwanglos besichtigt und verglichen werden kann.

Im folgenden seien nun kurz einige Themen aufgeführt, die an den 8 Elternabenden meines zweijährigen Turnus immer wieder auftauchen:

*Ansicht des Schulhauses «Im Gut», Zürich (von Südosten).  
Erbaut nach Plänen von  
Christian Trippel.*



gelingt, diese Anteilnahme (die sich häufig hinter einer gewissen Scheu und dem Gefühl, man habe ja kein Recht, in Angelegenheiten der Schule mitzureden, versteckt) lebendig zu erhalten und zu vertiefen, indem wir die Eltern auch hinter die Kulissen unserer Schularbeit blicken lassen und als gleichberechtigte Partner am gemeinsamen Erziehungswerk behandeln, dann ist schon ungeheuer viel gewonnen. Es entwickelt sich nämlich sofort eine Atmosphäre des Vertrauens und der Zusammenarbeit, die auch vom Kind verspürt wird und sich sehr wohltuend auf die ganze Schularbeit auswirkt. Dieses Vertrauensverhältnis scheint mir etwas vom Wesentlichsten; denn die Aufgabe der Schule besteht ja schon lange nicht mehr bloss im Unterrichten, sondern es sind ihr Aufgaben überbunden, die eigentlich in den Bereich der Eltern fielen. Wie wäre es nun aber möglich, diese Erziehungsaufgaben fruchtbar zu erfüllen, wenn über den einzuschlagenden Weg und die Mittel nicht volle Übereinstimmung herrschte zwischen den an dieser schweren Aufgabe beteiligten Partnern? Aber auch der blosser Unterricht erheischt Zusammenarbeit! Man denke nur an das Problem der Hausaufgaben, die nur sinnvoll und nützlich sein können, wenn die Eltern über Zweck und Hilfsmöglichkeiten eingehend ins Bild versetzt werden.

\*

1. *Zweck unserer Zusammenkünfte.* Enge Zusammenarbeit zwischen gleichberechtigten Partnern zum Wohle der Schüler. Bitte: nie abfällige Bemerkungen über Schule und Lehrer! Gegenrecht selbstverständlich! Bei Befremden über irgendeine Massnahme des Lehrers sofort Kontakt aufnehmen zwecks ruhiger Abklärung. Das Kind spürt dadurch den ersten Willen, dass sowohl Eltern wie Lehrer sein Bestes wünschen und nicht ein Teil gegen den andern arbeitet. Dies gibt ihm ein Gefühl ruhigen Geborgenseins und erspart ihm Konflikte zwischen den Objekten seiner Zuneigung.

2. *Schulberichte und Zeugnisse.* Nach welchen Gesichtspunkten fasse ich diese ab? Was können sie über den Schüler aussagen, was nicht?

3. *Methodische Fragen.* Ich gebe den Eltern an drei verschiedenen Abenden einen vollständigen Überblick über den Stoff und die methodische Gestaltung des Rechen-, Sprach- und Heimatunterrichtes. Sie werden mit verschiedenen Verfahren, wie Einzel- und Klassenunterricht, Schülergespräch, Gruppenarbeit, Beobachtungsgängen usw., bekanntgemacht. Viele Leser mögen dies als unnötig, ja unerwünscht betrachten. Ich kann ihnen versichern, dass das Interesse, das diesen Ausführungen seitens der Eltern entgegengebracht wird, ausserordentlich gross ist! Dazu wirkt es sich unmittelbar auf die Mithilfe bei den Hausaufgaben aus, die erst

so zu einer wirklich wertvollen Ergänzung der Schularbeit werden. Es kann mir und den Eltern nicht gleichgültig sein, ob z. B. gewisse Vorübungen für das schriftliche Rechnen, die Darstellung usw. so erledigt werden, dass sie dem kindlichen Verständnis angepasst sind, oder ob dem Kind daheim ein ihm noch unverständliches Erwachsenenverfahren aufgedrängt wird, das nur Verwirrung stiftet! So mache ich sie denn mit Darstellung und sprachlicher Formulierung aller Rechenoperationen vertraut.

Im Lesen mache ich sie mit dem Blocklesen bekannt, mit der Art, wie wir auf Satzzeichen reagieren usw. Anhand eines fehlerhaften Aufsätzleins eines Schülers, das an der Wandtafel steht, zeige ich ihnen die Bewertung

für die zwei Jahre, die sie bei mir verbringen. Selbstverständlich tragen wir alle dafür Sorge, dass sie nach dieser Zeit möglichst gut erhalten zurückgegeben werden können. Der Erfolg dieser Aktion, die nebenbei auch unbemittelten Kindern eine reiche Auswahl wertvollen Lesestoffes verschafft, ist stets gut!

6. *Schulorganisatorische Fragen.* Die Stadt Bern verfügt noch über keine Schulzeitung. Wohl erreichen gewisse Mitteilungen der Schuldirektion die Eltern durch den «Stadtanzeiger» oder durch die Schüler; doch sind diese letzten, zumal auf der Unterstufe, meist recht unzuverlässige Übermittler. An Elternabenden ist Gelegenheit geboten, über Fragen, die die Ferien, die Ferienversorgung, den Schulärztlichen Dienst, die Speisung,



*Freske von Max von Müblenen  
in der Universität Bern.  
Thema: Theseus erschlägt den  
Minotaurus. Seitlich Bilder  
der Fakultäten.*

und vor allem die Art und Weise, wie dem Kind sinnvolle Anregung und Hilfe zu Verbesserungen gegeben werden kann.

Kurz und gut, ich lasse die Eltern recht tief in meine «Werkstatt» schauen, denn ich war nach dem ersten, mit etwelchen Zweifeln vorgenommenen Versuch höchlichst überrascht von dem ungeteilten und dankbaren Interesse, das gerade methodischen Fragen entgegengebracht wurde.

4. *Übertrittsfragen.* Bedeutung der Primar- und der Sekundarschule und des Progymnasiums. Welche Kinder eignen sich für welchen Schultyp? Übertrittsmodus, Prüfungen. Soll ein Schüler speziell auf die Prüfungen vorbereitet werden? usw.

5. *Lektüre, Bibliothek.* Was lesen Dritt- und Viertklässler gerne? Diese Frage wird immer wieder gestellt. Vor Weihnachten gebe ich deshalb stets einige Hinweise auf wertvolle, dem Alter meiner Schüler angepasste Jugendbücher. Speziell mache ich aufmerksam auf solche, die unsern Heimatunterricht berühren und die dort behandelten Themen erweitern und vertiefen. Die Eltern sind sehr dankbar für Ratschläge, und freudig zeigen mir jeweils die Schüler nach Neujahr Bücher, die sie geschenkt erhielten.

Natürlich haben wir auch eine Klassenbibliothek. Die darin stehenden Bücher gehören zum grössten Teil den Schülern selbst. Ich bitte nämlich die Eltern, dass sie ihren Kindern erlauben, mir für die Klassenbibliothek einen Teil ihrer Jugendbücher zur Verfügung zu stellen

das Baden, die Schulreisen usw. betreffen, eingehend zu orientieren und auch Wünsche und Anregungen der Eltern, die sich aus der Diskussion ergeben, entgegenzunehmen und weiterzuleiten.

7. *Erziehungsprobleme.* Auch sie tauchen in der Diskussion immer wieder in gleicher Form auf. Freizeit, Taschengeld, Sonntagsruhe, Vereinszugehörigkeit der Schüler, Unverträglichkeit der Geschwister, Lesewut, Nachtruhe usw. sind nur einige der vielen Probleme, die Eltern oft sehr beschäftigen und über die sie auch die Ansicht des Lehrers und anderer Eltern hören möchten.

\*

Durch regelmässige Durchführung meiner Elternabende können alle oben angeführten Themen nach und nach besprochen werden, und noch allerhand anderes dazu, das sich aus dem täglichen Schulbetrieb ergibt. Da bei den Zusammenkünften meist Vater und Mutter vertreten sind, ergibt sich nach und nach nicht nur eine schöne Bekanntschaft und Beziehung zwischen Eltern und Lehrer, sondern auch zwischen den Eltern selbst. Das wirkt sich spürbar vorteilhaft aus auf das Zusammenleben der Kinder in und ausserhalb der Schule. Am wertvollsten aber ist sicher das gegenseitige Vertrauen zwischen Eltern und Lehrer. Es erwächst auf seiten der Eltern aus dem vertieften Einblick in die Schularbeit und meinerseits aus der Gewissheit, dass die Eltern meine erzieherischen Absichten und unterrichtlichen Bestrebungen billigen und unterstützen.

*Max Gyax*

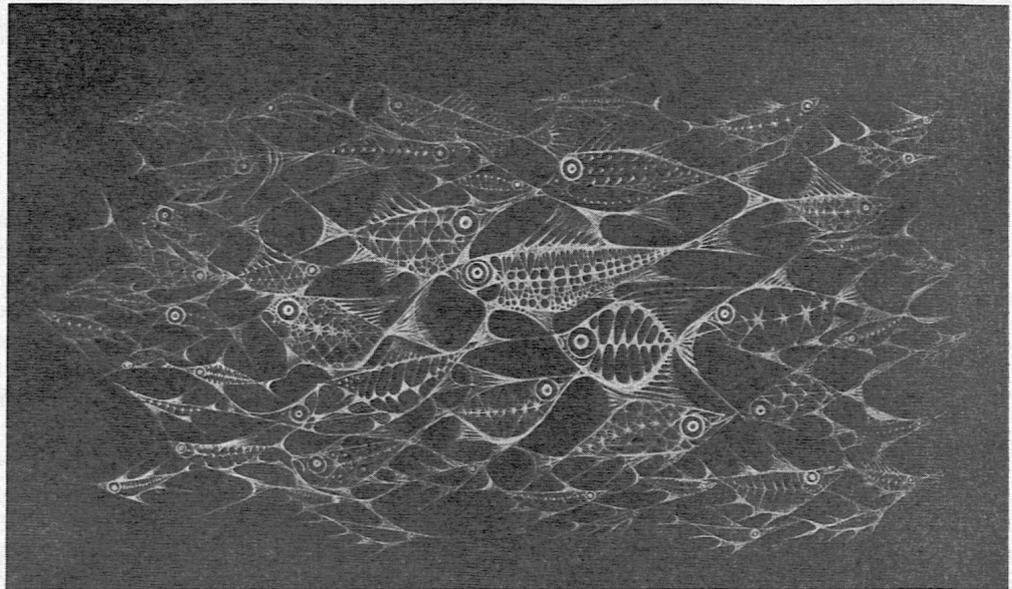
## EIN BASLER LEHRER

Die Eltern werden durch ein geeignetes und ansprechendes Zirkular eingeladen, ihre Fragen, ihre Wünsche, ihre Erziehungsprobleme in aller Freimütigkeit dem Lehrer zur Verarbeitung zur Kenntnis zu geben. Mit dieser Anfrage stellen wir allerdings ungewollt für uns selbst die Vertrauensfrage. Es bedarf eines besonderen Vertrauensverhältnisses, um Eltern zur Preisgabe ihrer Erziehungsschwierigkeiten zu veranlassen. Vertrauen lässt sich aber nie fordern, vielmehr ist es ein Geschenk auf dem Boden verdienstvoller Arbeit. Sofern Eltern von unserer wohlmeinenden Absicht überzeugt sind, folgen sie gerne dem Ruf zur Mitarbeit.

- Wie weit würden Sie ihren eigenen Kindern den Besuch des Kinos gestatten?
- Wie gestalten wir den Sonntag, dass er für die Kinder sinnvoll wird?

Derartige Fragen enthalten Anregungen zu wertvollster Aussprache. Wesentlich ist nun, dass unsere Darlegungen einfach und lebensnah sind. Das beste Echo erfährt natürlich jener Lehrer, der seine Erfahrungen und Einsichten aus der Praxis mit der Erziehung eigener Kinder belegen kann. Ihm wird es ein leichtes sein, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen. Irrtümlicherweise glauben viele Eltern, der Lehrer erziehe seine eigenen Kinder in beispielhafter Sicherheit. Sie empfinden es tröstend, wenn der Lehrer von der Not

Wandbild im Schulhaus Breitenbach, Solothurn. Zeichnung auf dunkler Mauer von Hans Fischer.



Die meisten Eltern begrüßen dankbar eine Aussprachemöglichkeit. Die Bemerkungen der Eltern werden schriftlich erbeten, können aber auch mündlich mitgeteilt werden. Auch anonyme Zuschriften sind willkommen, wenn Eltern Mühe haben, mit ihrer Unterschrift zu zeichnen. Ein Ausschnitt aus dem Fragenkomplex belege die Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit solcher Anfragen.

- Wie kann der Schulmüdigkeit begegnet werden?
- Ist der Mangel an Konzentration ein Zeichen persönlicher Faulheit oder Interesslosigkeit, oder ist er entwicklungsbedingt?
- Wie kann man ein Einzelkind zur Gemeinschaft erziehen?
- Wie soll man strafen?
- Was muss man von der Körperstrafe halten?
- Wann und wie soll man die Kinder aufklären?
- Sollen wir unseren Kindern bei ihren Aufgaben helfen? Wie soll diese Hilfe geschehen?
- Wie kann die Angst bei einem Kinde behoben werden?
- Wie sollen wir unsere Kinder erziehen, mit Strenge oder in Freiheit?
- Mein Mann findet, Kindererziehung sei alleinige Sache der Mutter. Ich bin dagegen anderer Meinung. Ich wäre Ihnen nun dankbar, wenn Sie ihm durch ein besonderes Wort ins Gewissen reden könnten.
- Was sollen wir von der Pfadfinderei halten?
- Wie ist die auffallende Lügenhaftigkeit gewisser Kinder zu erklären?

in der eigenen Erziehungskunst zu berichten weiss. Sie erfahren: auch er ist ein Suchender und bleibt es.

Abwesenden Eltern kann auf Wunsch durch ein Protokoll Einsicht in den Bildungsabend ermöglicht werden.

In sinnvoller Ergänzung zu den Elternabenden scheinen mir *regelmässige Schulbesuche* unerlässlich. Sie gewähren den Eltern die Möglichkeit, die «Leiden und Freuden des Schulmeisters» aus unmittelbarem Miterleben zu beurteilen. Über den Wert der Kontaktnahme durch Schulbesuche kann gesagt werden:

1. Die Eltern erkennen die Schwierigkeiten einer individuellen Erziehung im grossen Klassenverband. Von selbst stellen sie Spezialwünsche für ihr eigenes Kind zurück.

2. Die Eltern erhalten Einblick in das Wesen der Unterrichtskunst. Oft erklären Eltern: Nun wissen wir, wie man helfen muss. Wir haben es bis jetzt falsch gemacht. Die Übereinstimmung im *Wie* bringt dem Kinde eine wesentliche Hilfe.

3. Die Eltern beurteilen ihr Kind im Klassenverband allgemein richtiger, als wenn sie es für sich allein, ohne Vergleichsmöglichkeit mit andern, beurteilen.

4. Die Eltern erkennen oft kommentarlos das Verhalten ihres Kindes und seine besonderen Schul-Schwierigkeiten.

5. Das Urteil über die Schularbeit wird schlechthin gerechter und wohlwollender, da die meisten Eltern ahnen, was eine gleichmässige Förderung aller Schüler an Geduld und Hingabe von seiten des Lehrers bedarf.

E. Baumann

## NOCH EINE BASLER STIMME

Erziehen ist eine schwere, oft mühselige Aufgabe für Eltern und Lehrer, und für beide kommen Stunden der Verzweiflung. Dann tut nichts mehr not als gegenseitige Ermutigung an solchen Abenden, die uns die Augen dafür öffnen, dass auch der Nachbar mit den gleichen Schwierigkeiten kämpft, dass auch er auf so viele verlockende Dinge verzichten muss, wenn er seine Erzieherpflicht erfüllen will. An solchen Abenden fasse ich immer wieder neuen Mut, weiterhin, wie die Eltern, in Treue nach dem einen wahrhaft Guten zu streben.

Nur dort bleibt der Erfolg aus, wo, im üblen Sinne, «geschulmeistert» wird und wo der Vortragende meint, er durchdringe mit seinem Blicke die unauslotbare Tiefe erzieherischer Probleme, so wie man auf Grund erlernbaren Wissens eine technische Konstruktion durchschauen kann. Elternabende sollen mehr dem Erfahrungsaustausche, der Kommunikation dienen als dem Dozieren. Nichts ist gefährlicher als ein Referent, der Erziehungs- oder Heilungstheorien vorträgt, die z. B. in den Bereich des Psychiaters oder Fachpsychologen gehören. Nichts aber ist lächerlicher als ein blutjunger Lehrer, der den Eltern vorträgt, wie sie zu Hause ihre Kinder zu erziehen haben.

Vergessen wir auch nicht, dass immer Eltern anwesend sind, die ihre Kinder vorzüglich erziehen und die wir zum Sprechen bringen müssen. Ein umsichtiger Diskussionsleiter wird diese Quellen nicht verschlossen lassen. Ein einziger treffender Hinweis aus dem Munde solcher Eltern kann in den Herzen der andern *das* entzünden, worum sich der vortragende Lehrer vergeblich bemüht. Dass in der Diskussion jede Polemik vermieden wird, der Leiter spitze Bemerkungen geschickt auffängt und taktvoll zurückweist, versteht sich von selbst. Gerne wird der Lehrer am Schlusse des Abends bekennen, welche Anregungen ihm selbst aus der Diskussion zugeflossen sind, und den Eltern für die rege Teilnahme danken. Widersprüche können ruhig stehen bleiben. Sie bilden vielleicht eine der wertvollsten Anregungen zum selbständigen Weiterdenken der Probleme.

Die positive Wirkung der Elternabende auf die Schulführung bleibt nach meiner Erfahrung nie aus. Viele Lehrerwünsche erfüllen sich. Die Kinder kommen pünktlicher, sauberer und mit besser geordnetem Schul-sacke zur Schule. Die Eltern interessieren sich für die Aufgaben, gestalten die Freizeit ihrer Kinder sinnvoller. Sie verstehen die Methoden des Lehrers besser und bestürmen ihn seltener mit Fragen und Vorwürfen, weil sie nun wissen, was er verlangt und warum gerade dieses und jenes. — In zwei Fällen hatte ich in den letzten Jahren einen ganz besonderen Erfolg. Ich erwähnte am Elternabend, wie bedenklich sich oft die ganztägige, nicht überall notwendige Arbeit der Mutter ausserhalb des Hauses auf die Entwicklung der Kinder auswirke. Zwei Mütter haben sich im Laufe der Jahre so weit besonnen, dass sie nun teilweise auf diese Mehrarbeit verzichten, in einem Falle durch ein spürbares Opfer an Lebenskomfort. — Manchmal regt der Elternabend auch zur Mithilfe in der Schule an. So unterrichteten einst vier Mütter meine Drittklässler im Nähen der Kasperlikleider, während ich die Buben anleitete, die modellierten Köpfe zu bemalen.

Natürlich sprechen wir oft auch an taube Ohren, und nicht selten versagen jene Mütter, die an allen Abenden «dabei» waren und uns am meisten aufsuchten, ohne

den eigenen entscheidenden Schritt zur Umkehr zu tun, in der Erwartung, alles geschehe von aussen von selbst.

Eine kleine Ausstellung sowohl sauberer Schularbeiten als auch gelungener Freizeitarbeiten, bildender Hausspiele, erster Lese- und Bilderbücher (SJW-Werk) gibt dem Abend die anschauliche Grundlage. Leider kann eine solche Ausstellung das Wertvollste der Freizeitgestaltung nicht zeigen: wie sich die Eltern in der Freizeit (gemeint ist hier die schulfreie Zeit) mit ihren Kindern unterhalten, wie die kleinen Werklein zustande kommen, wie Vater und Mutter den Kindern antworten und die Lernhilfe bieten, welche Geschichten sie erzählen und in welcher Stimmung. Sehr wertvoll wären für diesen Zweck geeignete Filme, wie z. B. die «Ecole buissonnière» oder Szenen aus dem Heidifilm. Uns schliesst die Diskussion diese Lücke. Wenn etwas mir wichtig Erscheinendes nicht zur Sprache kommt, stelle ich selber Fragen.

*Ulrich Bühler*

## EIN AARGAUER KOLLEGE

Durch Vorträge oder persönliche Kontaktnahme versucht man heute die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zu fördern. Die bisher von unserer Schulbehörde organisierten Vorträge vermochten jeweils die Eltern nur zum Teil zu erreichen, indem bloss jene erschienen, welche sich ohnehin für die Schule interessieren. Aber auch die andern, die scheinbar gleichgültigen, können erfasst werden, wenn es gilt, diese Zusammenarbeit praktisch zu erproben.

Zu diesem Zwecke habe ich diesen Sommer zwei nach Klassen getrennte Abende durchgeführt, deren Programm je folgende Punkte umfasste:

1. Schwierigkeiten im ersten Sekundarschuljahr; Sekundarschule und Berufswahl (3. Klasse);
2. Meine Bestrebungen und Erfahrungen als Lehrer;
3. Aussprache;
4. Lichtbilder von der letzten Schulreise.

In diesen Zusammenkünften fand ich die Basis für eine erspriessliche Zusammenarbeit, da jeder zu Wort kommen konnte und niemand Kritik fürchten musste. Denn Teamwork kann nur in einer Atmosphäre von Offenheit wirklich gedeihen, wenn man bereit ist, sachliche Kritik anzunehmen und nötigenfalls Fehler zuzugeben. So haben sich an unserm Abend Meinungsverschiedenheiten geklärt, und es entstand ein echtes Vertrauensverhältnis, in dem sich eventuell später auftretende Probleme leichter lösen lassen.

Beide Aussprachen brachten mir reichen Gewinn, viele Anregungen für die nächsten Schritte in der Schule. Innert zwei Stunden hatte ich die Bedürfnisse und Sorgen meiner Zuhörer kennen gelernt, und es wurde mir gezeigt, wo vielleicht nächstens noch ein Besuch fällig ist, um den Eltern in irgend einer Frage beratend beizustehen.

*Hansjörg Lüthi, Strengebach AG*

## EIN LUZERNER:

*Der Elternabend kann den Behörden Beine machen*

Auf Wunsch des Schulinspektors führen wir seit einigen Jahren Elternabende durch. Den grössten Erfolg hat Kollege A. L. aufzuweisen, der als Erstklasslehrer jeweils über die Gesamtheitsmethode spricht. Als Lehrer der sechsten Klasse führe ich selber keine Elternabende mehr durch, da die Fragen der Eltern derart speziell auf ihr eigenes Kind bezogen sind, dass



sie nicht in einer Versammlung beantwortet werden können. Hingegen kam ich dazu, Sprechstunden für Eltern einzuführen. In diesen kann ich den Eltern meine Beobachtungen über ihr Kind ungehemmt eröffnen, die schriftlichen Arbeiten zeigen und die Erfolgsaussichten für spätere Schulen bekannt geben.

Letztes Jahr führten wir einen grossen öffentlichen Elternabend durch. Er galt der Frage der Klassenbestände. Wir gaben 2000 Kindern eine Einladung mit an die Eltern. Rasch füllte sich der Saal. Kollege V. trat für Reduktion der Klassenbestände auf und plädierte für maximal 40 Primar- und 30 Sekundarschüler pro Klasse. *Vorher* hatten wir für diese Bestände vergeblich bei der Schulpflege Vorstösse unternommen; *nachher* schloss sie sich einstimmig unseren Vorschlägen an.

Also, Lehrer, scheue dich nicht, vor die Öffentlichkeit zu treten! Da ist das Verständnis oft grösser als bei den Verantwortlichen! Aus diesem Grunde geben wir Lehrer von E. auch ein Schulblatt an die Eltern heraus, das wir durch Inserate finanzieren. Wir unternehmen die Publikation ohne jeder Zensur einer höheren Stelle.

Mit freundlichen Grüssen  
J. G.

#### ZWEI ZÜRCHER SEKUNDARLEHRER

Für uns, d. h. für den Mathematiker-Naturwissenschaftler und den Sprachler-Historiker zweier stadtzürcherischer Sekundarschulklassen, gehören Elternabende zum eisernen Bestand unserer Schularbeit. Wir sind überzeugt, dass heute mehr denn je Unterrichtsarbeit unfruchtbar ist ohne erzieherisches Fundament, und dieses zu legen ist viel, viel schwerer ohne oder gar gegen die Eltern.

Nach unserer Auffassung ersetzen die Elternabende das persönliche Gespräch mit den einzelnen Eltern in der Schule oder bei ihnen zu Hause keineswegs. Aber sie sollen das Allgemeine geben, woran im Gespräch unter sechs oder acht Augen für das individuelle Anliegen angeknüpft werden kann.

Dieses Allgemeine ist allerdings immer noch so sehr durch unsere persönliche Grundhaltung bedingt, dass wir die Begegnung mit den Eltern unserer Schüler allein und nicht mit denen eines ganzen Schulhauses oder gar Schulkreises suchen. Wir erachten es sogar als Gewinn, dass wir durch die Tatsache, jetzt zwei Klassen verschiedener Altersstufen führen zu müssen, gezwungen sind, für die Eltern jeder Klasse getrennte Abende durchzuführen, damit unsere Themen der Alterssituation unserer Schüler entsprechen.

Den ersten Abend legen wir in die Woche nach vollendeter Probezeit. Vorher hatten wir genug mit den Eltern der fraglichen und der zurückzuweisenden Kandidaten zu tun. Die Eltern der Aufgenommenen nun sollen uns, die wir zwei bis drei Jahre lang Miterzieher ihrer Kinder sein werden, gleich zu Anfang vor sich sehen, sollen hören, wie wir diese Miterziehung auffassen, und — darum wollen wir so geschickt wie möglich werben — sich mit uns verbünden.

Da übernimmt der eine von uns die Begrüssung und etwa noch die Problemstellung, der andere fährt mit der Kennzeichnung des seelischen und geistigen Standortes unserer Zwölf- bis Dreizehnjährigen und den für uns daraus resultierenden Erziehungs- und Bildungsbemühungen weiter. Das bedeutet in diesem Alter konkret, unsern Schülern vorab zu dem zu helfen, wornach später die Lehrmeister fragen, und zwar bevor sie

sich um die Leistungsnoten kümmern: Ehrlichkeit, Pflichttreue, Zuverlässigkeit, kurz, was man landläufig Charakter nennt. Der Sprecher zeigt, wie das zwar nicht der Mode und gar nicht den Gelüsten der uns Anbefohlenen entspricht, aber etwas weitaus Wichtigerem: ihren tiefsten Bedürfnissen. Das Übungsfeld ist unsere grössere Familie, die Klasse. Wir nennen unser Ziel altersgemäss Kameradschaft und meinen, dem Zeitgeist zum Trotz, Verantwortung eines jeden fürs Ganze. Gelingt uns etwas davon heute, dann muss uns auch für den Unterrichtserfolg nicht bange sein.

Nun betonen wir, dass wir dies nicht ohne die Eltern können, und fragen sie darum, ob sie sich mit dieser Schau unserer Aufgabe einverstanden erklären können und mitzugehen bereit sind. Diese Frage hat noch immer die — aus allen Kreisen stammenden — Teilnehmer zum Reden veranlasst und uns freudige Zustimmung gebracht. Mit der einzigen Ausnahme eines überehrgeizigen Vaters, der ausschliesslich straffste intellektuelle Schulung verlangte, später aber mit seinem Sohn schweren Schiffbruch erlitt.

Mit dieser Darlegung von einer guten Viertelstunde Dauer und dem daran anknüpfenden Gespräch ist etwa die Hälfte des Abends ausgefüllt. Der Rest gehört erst recht den Eltern und all ihren Anliegen. Die Leitung übernimmt der Kollege, der begrüsst hat. Jetzt kommt's uns gar nicht auf Systematik an, wohl aber darauf, dazutun, wie aus der eingangs skizzierten Grundhaltung ihre Fragen eine Antwort und ihre Aussetzungen eine Lösung finden. Wir kommen am besten durch, wenn's uns nicht um Selbstverteidigung und nicht um Lorbeeren geht, sondern um das Vertrauen der Eltern, wenn wir uns für Unzulängliches auf unserer Seite in aller Offenheit und für Unzulängliches am Schulapparat humorvoll entschuldigen und damit beharrlich gegen eine Versteifung der Fronten: hie Lehrer, hie Eltern, ankämpfen und eine Atmosphäre des gemeinsamen Suchens nach dem Richtigen schaffen.

Gewiss hilft da lange Erfahrung der Lehrer stark mit, noch mehr aber das Gefühl der Eltern, der Lehrer nehme sie und ihre Kinder ganz ernst, gehe es nun um Hausaufgaben, Zeugnisse, häusliche Pflichten, Freizeit einschliesslich Sport und Sporttoto, Lektüre, Radio, Fernsehen, verbotenen Kinobesuch, Schlafdauer, Strafe und Belohnung, Taschengeld, Freundschaften usw.

Wenn einmal allzufrüh den Eltern der Stoff ausgeht, hilft eine Lehrerfrage nach. Aber fast immer musste in unsern Abenden das Gespräch mit dem Hinweis auf die gar vorgerückte Stunde und die Schlafbedürftigkeit des wartenden Abwärts abgebrochen werden, oft mit der Vereinbarung, das nicht erledigte oder ein zurückgestelltes gar weitschichtiges Problem am nächsten Besprechungsabend wieder aufzunehmen.

Noch immer brachte uns schon der erste Abend den Gewinn, dass die Schüler uns nicht gegen die Eltern ausspielen konnten, dass falsche Berichterstattung der Kinder zuhause weitgehend neutralisiert wurde und dass die vielen möglichen Missverständnisse schon daheim oder in vertrauensvollem Gespräch mit uns bereinigt wurden. Wenn gar ein Behördemitglied am Elternabend war, um so besser für die beileibe auch nicht nebensächliche Beziehung Lehrer—Vorgesetzte! Und wenn unsere Frau oder ein Freund dabei war, am allerbesten wegen der Manöverkritik nachher!

Zwei Abende im Jahr, das scheint uns der günstigste Rhythmus, doch nützen wir auch gern besondere An-

lässe wie beispielsweise das bevorstehende Klassenlager aus, an denen unsere Erziehungsgrundsätze repetiert und hier auf das Zusammenleben nicht nur während der Schulstunden, sondern Tag und Nacht mitsamt dem Kochen und Putzen und dem fröhlichen Abend und dem Schlusslied unter dem Sternenhimmel und der Schlafdisziplin angewendet werden, in der Hoffnung, unsere Zuhörer innerlich, nicht nur mit dem Portemonnaie mitzubeteiligen und vielleicht gar zu entwelcher Revision ihres häuslichen Lebens zu ermutigen.

Besonders wichtig ist uns der Abend zu Anfang der zweiten Sekundarklasse über die Pubertätsprobleme. Wer überzeugt ist, dass es sogar heute eine Lösung dafür gibt, wer an Schülern und eigenen Kindern das erfahren durfte, ist von der Verpflichtung, sie weitergeben zu müssen, doppelt überzeugt. Erst recht, wenn er zur Frage der sexuellen Massenaufklärung durch die Schule nein sagt und die Eltern eindeutig verpflichtet weiss. Trotz der Flut von Vorträgen und von populärer und anspruchsvoller Literatur sind die Eltern alle für Erfahrungsaustausch über die tausend Fragen dankbar, die die Flegel- und Backfischjahre stellen. Nirgends wie hier ist die kompromisslose Anwendung der Grundwahrheiten über Leben und Zusammenleben notwendig.

Zu Anfang der letzten Klasse ist auch am Elternabend das Berufswahlproblem aktuell, unbeschadet der spezifischen Aufgabe des amtlichen Berufsberaters.

Den Abschluss der Serie der Zusammenkünfte bildet ein von den Schülern selbst bestrittener Abend mit Begrüssung durch einen jugendlichen Wortführer, mit selbstverfasstem oder gemeinsam ausgewähltem Theaterstück, mit Rezitationen, Gesang und Orchester und einem selbstgebackenen Imbiss.

So soll dieser letzte Anlass Erweis für unser Hauptanliegen während der ganzen Schulzeit sein: Erziehung zur Selbstverantwortung.

*E. Zeller und O. Hess*

## EIN BASELLANDSCHÄFTLER :

### *Eine Warnung und ein anderer Weg*

Der Lehrer sollte sich davor hüten, unter allen Umständen Elternabende durchführen zu wollen. «Das richtige Wort am richtigen Platz» ist eine Forderung, die nicht unterschätzt werden darf. Es gibt genug Gründe, welche in der Persönlichkeit des Lehrers zu suchen sind und die es ratsam erscheinen lassen, die Zuflucht zu vermehrten Hausbesuchen zu nehmen; sie können in vielen Fällen von grösserem Nutzen sein als ein mühsam zusammengetragener Vortrag über Erziehungs- und Schulprobleme. Es hiesse die ganze Sachlage verkennen, wenn man nur darum einen Elternabend durchführen wollte, weil er zur Forderung einer modernen Schule gehört. Die Eltern wünschen übrigens vom Lehrer nicht gelehrte theoretische Abhandlungen, sondern lebensnahe Diskussionsgrundlagen.

Wir alle wissen, wie schwer es ist, Eltern zum Besuche einer Unterrichtsstunde zu bewegen. Ich habe daher versucht, einen andern Weg zu beschreiten, um das Interesse an der Schularbeit wachzuhalten. Einige Zeit nach einem Ausspracheabend über methodische Fragen lade ich die Eltern — ausserhalb der Schulzeit — zu einer Lektion ein, um ihnen anhand dieser Probe die verschiedenen Probleme einzelner Lehrfächer vor Augen zu führen.

*W. Hofer, Bubendorf*

*Zwerg Nase, eine Märchenfigur auf dem Kinderspielplatz der St. Johann-Anlage in Basel.*



#### EIN ST. GALLER :

##### *Elternabende — Ja — aber wie?*

Der Anstoss zum Elternabend muss vom Klassenlehrer aus erfolgen. Er wird die Eltern einladen, und zwar in einen geeigneten Raum in der Schule. Bei neuerzeitlicher Bestuhlung können die Tische und Sessel den Wänden nach aufgestellt werden, so dass alle in einem Ring sitzen und einander sehen\*. Der Lehrer sitzt auch unter ihnen. Die erwünschte Aussprache wird angekurbelt durch ein Kurzreferat des Lehrers oder eines Vaters, der sich dazu bereit findet, und betrifft ein aktuelles Thema. Es sollte allerdings nicht länger als eine halbe Stunde dauern, denn man will ja den Eltern Gelegenheit zur Aussprache geben. In der anschliessenden Diskussion kann es sich nicht darum handeln, vor allen Eltern über Kinder aus der Klasse zu sprechen. Wohl wird der Lehrer in seinem Referat Beispiele aus seiner Klasse, ohne Namensnennung, anführen, aber nur um damit die Notwendigkeit der Aussprache mit den Eltern zu bekräftigen. Er wird aber die Eltern ermuntern, in besonderen Fällen über ihre Kinder mit ihm unter vier oder sechs Augen zu sprechen. Um die Diskussion in Fluss zu bringen, kann der Lehrer vor dem Abend einen ihm näher stehenden Vater bitten, dass er als erster die Diskussion ergreife, und wenn so das Eis gebrochen ist, werden der Reihe nach die übrigen Eltern um ihre Meinungsäusserung gebeten. Referat und Diskussion werden vorteilhaft im Dialekt gehalten, um die Eltern nicht unbeholfen erscheinen zu lassen. Nun können aber auch Fragen vorliegen, deren Antworten der Lehrer gern gleichzeitig von allen Eltern wünscht, um sie nachher auswerten zu können. In diesem Fall teilt er Zettel aus, hat auch Bleistifte zur Verfügung und stellt die Fragen so, dass womöglich nur mit ja oder nein oder

\* Nicht alle Leute fühlen sich wohl in diesem Kreis. Viele schätzen die Geborgenheit der Schulbänke. (Red.)

mit wenig Worten geantwortet werden kann. Bei guter Vorbereitung und Darstellung braucht die Auswertung nicht zu viel Zeit und wird Eltern und Lehrer interessieren.

Die Eltern können aber auch eingeladen werden, um sie z. B. an der Nachfreude über eine gelungene Schulreise, eine Ferienwanderung oder ein Ferienlager teilnehmen zu lassen. Es soll dies eine Dankespflicht an die Eltern sein, die doch die Sache haben finanzieren müssen, und meistens nehmen sie selber ja nicht daran teil. Wenn der Lehrer die Begeisterung der Kinder im richtigen Sinn einzuspannen weiss und da und dort helfend zur Seite steht, so werden Sekundarschüler und Oberschüler ein abwechslungsreiches Programm zusammenstellen können. Es braucht keine Bühne und keine grosse Aufmachung, aber Fantasie und einen guten Ansager. Solche Abende haben auch den Vorteil, dass die Eltern die Kameraden ihrer Kinder wenigstens von einer Seite kennen lernen und sogar ihre Kinder einmal anders sehen als zu Hause.

*Paul Wick, Berneck*

#### EIN AARGAUER BEZIRKSLEHRER

Drei Gründe veranlassen uns, Elternabende durchzuführen:

1. Die Eltern möchten Schulstube, Lehrer und Schulorganisation kennen lernen.
2. Die Eltern sollen Gelegenheit zu Kritik bekommen oder Fragen stellen können.
3. Wir Lehrer wünschen die Eltern persönlich über Neuigkeiten zu informieren, Schwierigkeiten mit ihnen zu besprechen, sie in ihrer erzieherischen Mitarbeit zu beraten.

Das sind *unsere* gutgemeinten Beweggründe.

Wir sind uns demgegenüber aber bewusst, dass *die Eltern* mit ganz verschiedenen Absichten an der Zusammenkunft teilnehmen; geben wir uns vor allem *darüber*

keiner Täuschung hin, dass ihre Beteiligung nicht immer erzieherischen und selbstlosen Absichten entspringt:

1. Wenige kommen, um etwas zu lernen.
2. Manche hoffen, einem alten Ressentiment gegenüber allem, was mit der Schule zu tun hat, Luft machen zu können.
3. Andere freuen sich darauf, wieder einmal vor einer Schar stiller Zuhörer ihr Steckenpferd reiten zu können — zur Stärkung ihres Selbstgefühls oder Kompensation eines Minderwertigkeitskomplexes.
4. Andere wieder möchten zum zehntenmal von jenem unangenehmen Fall reden, wo ihr Hansli — oder der Lehrer — Schwierigkeiten machte.



Füllen von Pierre Blanc im Park von Valency, Lausanne.

5. Vielleicht gibt es sogar Eltern, die darauf abzielen, Lehrer gegeneinander auszuspielen oder Lehrer und Behörden gegeneinander aufzuwiegeln.

6. Viele werden einfach als verantwortungsbewusste Eltern kommen, um zuzuhören, um sich raten zu lassen — oder weil es «sich schickt». (Sie hätten oft auch etwas zu sagen, wagen es aber im grössern Kreise nicht.)

7. Meistens bleiben jene Eltern, die «es am nötigsten hätten», der Versammlung fern, weil sie eben allgemein ihre Aufgabe als Erzieher und Staatsbürger vernachlässigen.

Trotz diesen unerfreulichen Voraussichten geben wir die Elternabende nicht auf. Aber mit Rücksicht auf die heikle Durchführung und die Zunahme der Nachteile mit zunehmender Schulgrösse kommen wir zu folgender Regelung.

Wir unterscheiden:

I. *Elternversammlung* im weitern Sinn, wo eine Persönlichkeit, die nicht direkt in der eigenen örtlichen Schule steht, über ein bestimmtes Thema referiert. Die Diskussion sollte sich auch auf das Thema beschränken. Die Behörde lädt durch Presse oder Flugblatt die Bevölkerung des Schulkreises zu diesem Vortrag ein.

Die Lehrer stehen nach dem Vortrag den Eltern zur persönlichen Besprechung zur Verfügung — wozu sich die Klassenzimmer besser eignen als das Versammlungslokal oder das Treppenhaus. Der Lehrer wird aber gut tun, im Versammlungslokal oder im Gang abzuwarten, dass er angesprochen wird; denn sobald er einmal im Schulzimmer verschwunden ist, scheint er vielen Eltern unerreikbaar.

II. *Elternzusammenkunft* im kleinen Rahmen, durchgeführt vom Klassenlehrer. Dazu ein paar *Merkmale*:

a) Die Schüler bringen eine vielfältige Einladung heim, auf der die zwei wichtigsten Gesprächsthemen

angezeigt sind. Auf einem Beiblatt, das der Schüler am Vortrag zurückbringt, können die Eltern weitere Punkte zur Diskussion wünschen oder Fragen stellen. Ihre Unterschrift bezeugt dem Lehrer, dass sie von der Zusammenkunft Kenntnis haben.

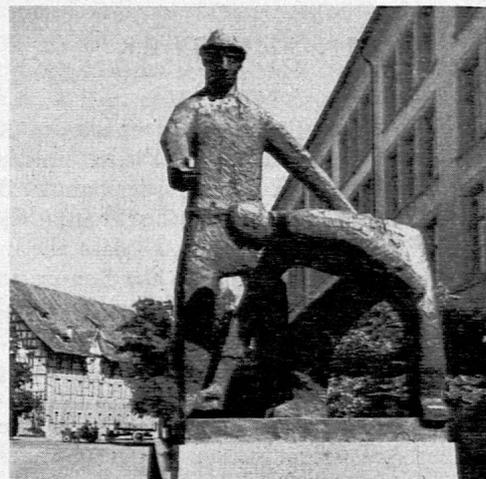
b) Wir tun gut, zwei uns befreundete und sachverständige Väter oder Mütter einige Tage vor dem Elternabend persönlich einzuladen. Dabei machen wir auf die Diskussionspunkte aufmerksam und bitten sie, das Gespräch in Gang zu bringen — und ihm eine wohlwollende und fruchtbare Richtung zu geben.

c) Ein befreundeter Kollege, ein Behördemitglied und der Schularzt sollten wenn möglich anwesend sein: Rückendeckung gegen unerwartete persönliche Angriffe, Klärung von Missverständnissen.

d) Eine freie Bestuhlung, wo der Lehrer sich in den Kreis einbezieht — also nicht vom Katheder zu schulmeistern den Anschein erweckt —, wird günstige Vorbedingungen für einen lebhaften Meinungsaustausch schaffen.

e) Das Einleitungsreferat des Lehrers sollte nicht länger als eine halbe Stunde dauern. Ganz bestimmte Fragen lassen wir darin als Ansatzstellen für die Diskussion offen. Ein Vorkommnis, das noch nicht weit zurückliegt, wird am ehesten eine lebhafte Aussprache wecken.

f) Wir bemühen uns, den offiziellen Teil so früh zu beenden, dass noch reichlich Zeit für einen Gedankenaustausch im kleinen Kreise bleibt.



Figurengruppe von Otto Müller vor dem Kantonalen Technikum in Winterthur.

Trotzdem wir so alles Mögliche vorgekehrt haben, um dem Abend einen guten Verlauf zu sichern, kann er noch — oder erst recht — missraten. Das darf uns nicht entmutigen, sondern soll uns dazu anspornen, das nächstemal mit mehr Einsatz, Begeisterung und Offenheit an eine Aussprache heranzutreten. Für diesen Fall müssen wir einige *heikle Punkte* ganz klar ins Auge fassen:

1. Der Lehrer, der einen begangenen Fehler nicht zugeben kann und darf, sollte auf Elternabende verzichten — auch wenn sie links und rechts von ihm Brauch sind.

2. Der Lehrer, welcher den schulmeisterlichen, lehrenden Ton nicht lassen kann, übertrage die Einleitung seines Elternabends einem Freunde.

3. Der Elternabend darf von uns nicht zur Beschönigung aller eigenen Mängel missbraucht werden.

4. Elternabende dürfen nicht Selbstzweck werden, sie sollen nicht uns Lehrern oder dem Schulpräsidenten

die Gelegenheit schaffen, bei der man sich einen Namen zu machen gedenkt, und sie dürfen nicht zur Stimmungsmache auf die nächste Wiederwahl hin aufgezo-gen sein.

5. Elternabende dürfen nur durchgeführt werden, wo alle Beteiligten — mindestens die initiativ Beteiligten — sich wirklich und ehrlich um die Zukunft unserer Jugend bemühen.

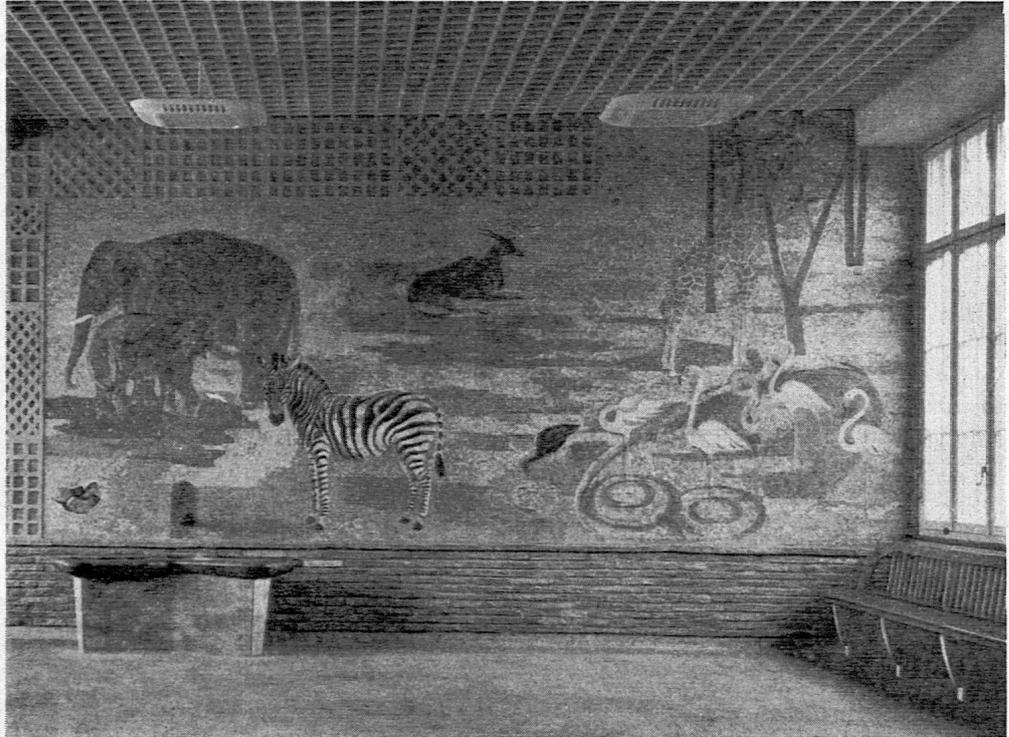
Wo dieses wahrhafte Suchen um den rechten Weg

und die besten Mittel unsere Aussprachen beseelt, werden Form und Organisation zur Nebensache: *Be-geist-erung* steckt an!

Dennoch dürfen wir Nebensachen nicht vernachlässigen; denn für gewisse Teilnehmer bleiben sie immer Hauptsache — und damit mitentscheidend über Erfolg oder Misserfolg.

Paul Binkert, Unterkulm

Wandmosaik von Karl Hügin  
im Schulhaus Käferholz in  
Zürich-Affoltern.



## «Kulturpolitik in der Schweiz»

Am 28. September 1949 wurde durch Bundesbeschluss die Stiftung «Pro Helvetia» gegründet, und es wurden ihr folgende Aufgaben übertragen:

1. Die Erhaltung des schweizerischen Kulturbesitzes und die Wahrung der geistigen Eigenart des Landes,
2. die Förderung des schweizerischen kulturellen Schaffens gestützt auf die in den Kantonen sowie in den verschiedenen Sprachgebieten und Kulturkreisen des Landes frei waltenden Kräfte,
3. Die Förderung des gegenseitigen Austausches kultureller Werte zwischen den verschiedenen Sprachgruppen des Landes,
4. die Werbung im Ausland um das Verständnis für schweizerisches Gedanken- und Kulturgut.

Sie übernahm damit im grossen ganzen die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Gruppe «Volk», die 1938 zur «Verteidigung des schweizerischen Geistes und der schweizerischen Eigenart» geschaffen worden war.

Auf Initiative und mit Unterstützung der «Pro Helvetia» hat nun der Schweizer Spiegel Verlag ein Buch herausgegeben, in dem an ausgewählten Beispielen gezeigt wird, auf welche Weise in verschiedenen Kantonen und Gemeinden geistige Eigenart und künstlerisches Schaffen gepflegt werden. \*)

\*) «Kulturpolitik in der Schweiz», herausgegeben von der Stiftung «Pro Helvetia» im Schweizer Spiegel Verlag, Zürich. Fr. 15.80.

Dass als Kulturpflege vielerorts immer noch vor allem die Erhaltung des Vorhandenen, weniger aber die Förderung des Entstehenden verstanden wird, bedauert Dr. CARL DOKA, Zürich, im einleitenden Aufsatz «Staat und Kultur», in dem eine Übersicht über die ineinandergreifenden Kulturwahrungs-, -förderungs- und -werbungsbestrebungen von Bund, Kantonen und Gemeinden gegeben wird.

Einzelne jeweils von ersten Fachleuten verfasste Kapitel beleuchten die Förderung der Literatur, der Volksbibliotheken, des Vortragslebens und des Volkstheaters. Da das Feld der Erwachsenenbildung trotz der erfreulichen Ansätze, die mancherorts festzustellen sind, im grossen ganzen noch brachliegt, fordert HEINRICH TRÜMPI in seinem Aufsatz, dass die Lehrer schon in den Seminarien auf ihre Arbeit in der Erwachsenenbildung des Dorfes vorbereitet werden sollten. Ebenso weist Prof. CHERBULIEZ im Beitrag «Konzerte und Musikerziehung in Stadt und Landgemeinden» auf die Bedeutung der «Laiengesanglehrer» in den Dörfern hin und fordert eine vermehrte Ausbildung der zukünftigen Erzieher im Hinblick auf diese besondere Aufgabe.

Über «Moderne Schulbauten der Stadt Zürich» berichtet MAX BAUMGARTNER, indem er zuerst eine Übersicht über die typischen Schulbaustile der vergangenen hundert Jahre gibt und dann auf die heutige Tendenz eingeht, die Schulbauten im Wettbewerb der Architekten per-

# ANREGUNGEN FÜR DIE TURNSTUNDE (XIX)

## UNTERSTUFE: WIR TUMMELN UNS AM BARREN

Wie gerne tummeln sich unsere kleinen Schüler in der Pause an den verschiedenen Geräten! Mit viel Phantasie geht's drüber hinweg und unten durch, werden kleine Kunststücklein probiert. Wenn wir des Wetters wegen mit unsern Turnstunden an die Halle gebunden sind, so wollen wir diese Geräte auch fleissig benützen, den Bewegungsdrang unserer Schüler daran austoben lassen. Wir schulen dadurch nicht nur Gewandtheit und Mut, sondern ebenso sehr Selbstvertrauen und Konzentrationsfähigkeit.

Schrecken wir nicht zurück vor der «Arbeit» des Geräteaufstellens. Das besorgen die Schüler selber, ohne Lärm und in bester Ordnung, wenn wir sie dazu richtig anleiten. Vielleicht verbinden wir damit auch einen kleinen Wettkampf. Vergessen wir auch nie, bei schwierigen Uebungen oder bei ängstlichen Schülern Hilfe zu stehen.

Und nun ein paar Hinweise für einen fröhlichen Tummelbetrieb mit den Barren!

### 1. Tummeln mit dem Gerät:

- Den Barren durch die Halle ziehen, auch mit Schülern beladen.
- Barren umlegen, darüber steigen, unten durchkriechen usw.
- Wettschieben mit dem Barren.

### 2. Tummeln am Gerät:

- In verschiedenen Formen um und durch das Gerät rennen.
- Unten durch und drüber hinweg.
- Mehrere Barren nebeneinander: Ueber die Holmen steigen.
- Holmen schräg gestellt: Im Kniestand aufsteigen, am Ende Niedersprung vw. aus leichtem Vorschwingen (Photo).
- Hang an beiden Holmen: Velofahren.
- Griff am nähern, Kniehang am entfernteren Holm (auch eine Hand loslassen).
- Hang an einem Holm: Purzelbaum rw. zwischen den Armen durch.
- Aus Aussenseitstand, Griff am näheren Holm: Fortgesetzter Aufsprung zum Anstemmen der Füsse am entfernteren Holm.
- Grätschhang: Zum Grätschsitz hinaufstemmen (Füsse einhängen), Niedersprung seitwärts.
- Auf allen vieren über die Holmen gehen, auch rückwärts.
- Rutschbahn im Grätschsitz am schräggestellten Barren.
- Auf einem Holm balancieren (2. Holm als Geländer höhergestellt).

### 3. Stufenziele:

- Nackendurchschub: Einhängen der Knie am entfernteren Holm, Auflegen des Nackens am nähern Holm, sich zum Sitz hinaufstemmen, Niedersprung vorwärts (Photo).
- Aufschwingen über Grätschhang zum Grätschsitz: Vorschwingen zum neuen Grätschsitz (durch den ganzen Barren).
- Sprung zum Stütz vorlings auf dem nähern Holm, sich bäuchlings über die Holmen legen mit Griffwechsel auf den vordern Holm: Felgabswung (Purzelbaum) über den vordern Holm.



Hans Futter

sönlicher zu gestalten, auch maßstäblich dem Kinde anzupassen und durch künstlerischen Schmuck aufzulockern.

Auch auf dem Lande werden im Schulhausbau neue Wege beschritten; obwohl die neuzeitliche Gestaltung dort grösserem Misstrauen und stärkerem Widerstand begegnet, sind mancherorts vorbildliche Lösungen gefunden worden. Einer vermehrten Verwendung von Holz redet Architekt EMIL JAUCH das Wort.

Die *Erhaltung der schweizerischen Eigenart in der Landschaft* ist das Anliegen des Natur- und Heimatschutzes; über deren rechtliche Grundlagen orientiert Prof. HANS HUBER, über die vorbildlichen Arbeiten, die im Kanton Bern geleistet werden, CHRISTIAN RUBI.

Neben allgemein gehaltenen Kapiteln über *Kirchenbau*,

*Denkmäler, amtliche Graphik, öffentliche Kunstsammlungen, Ortsplanung* usw. stehen Orientierungen über regionale Verhältnisse wie etwa die *Kulturpflege in der italienischen Schweiz, Volkskultur in der Westschweiz* und die kulturellen Bestrebungen in einigen besonders aktiven Gemeinden. Der Text wird von ausgezeichnet ausgewählten Illustrationen unterstützt.

Diese wenigen Hinweise geben nur ein unvollständiges Bild vom Reichtum des vorliegenden Buches, das einerseits eine Art Bestandesaufnahme darstellt, andererseits aber auch Anregungen zu geben und Impulse auszulösen vermag und darum jedem zu empfehlen ist, der erfahren will, wie der geistigen Überfremdung ohne Enge schöpferisch entgegengetreten werden kann.

Rn.

## Zahlen in Farben — Eine neue Rechen-Elementarmethode

Im Oktober 1952 hat in der Universität Strassburg unter dem Patronat der UNESCO eine Tagung der FICE («Fédération Internationale des Communautés d'Enfants») stattgefunden. Im Rahmen dieser Tagung, die unter dem Ehrenpräsidium des Rektors der Akademie von Strassburg stand, hat Monsieur *Georges Cuisenaire*, Directeur de l'Enseignement in Thuin, Belgien, erstmals vor einem grösseren internationalen Kreis von Schulfachleuten und Psychologen über seine neue Methode im Rechenunterricht gesprochen.

Was Herr Cuisenaire in dem überfüllten Hörsaal berichtete und mit einigen Schülern demonstrierte, hat bei allen Zuhörern eine grosse Wirkung hervorgerufen. Da die Ergebnisse dieser Rechenmethode verblüffend gut waren, regte sich bei einer Zahl von Zuhörern der Verdacht, es würde sich bei den Klassen mit derartig guten Rechenresultaten eben um solche handeln, die ausserordentlich viele Stunden auf den Rechenunterricht verwenden. Wir konnten es vorerst fast nicht glauben, dass diese Sicherheit und Schnelligkeit, mit der Erst-, Zweit- und Drittklässler die vier Grundoperationen vornahmen, mit der üblichen Stundenzahl erreicht werden konnte.

Herr Cuisenaire hat diese Bedenken zu widerlegen versucht und darauf hingewiesen, dass der Erfolg darauf zurückzuführen sei, dass einem guten Lehrer ein gutes Lehrmittel in die Hand gegeben worden sei, ein Lehrmittel, das eben weitergegeben werde in die Hand des Schülers, diesem vorerst als Spielzeug und nachher als Arbeitsgerät diene. Auf dieses Arbeitsgerät könne jeder Schüler immer wieder zurückgreifen, er müsse so nicht zu früh die Abstraktion vornehmen und sich mit den Zahl-Symbolen befassen.

Es wurden noch eine Reihe anderer Fragen laut, z. B., warum denn ausgerechnet mit farbigen Stäben operiert werden müsse und ob die Farbenzusammenstellung von Herrn Cuisenaire begründet sei oder nicht.

Obwohl Herr Cuisenaire uns die meisten Fragen überzeugend beantworten konnte, beschloss eine Gruppe französischer Lehrer, im Laufe des nächsten Jahres Schulbesuche in den Klassen zu machen, in denen nach der Methode Cuisenaire unterrichtet wird. Ein Jahr später traf sich ein Teil der Tagungsteilnehmer von Strassburg wieder, darunter auch diejenigen, die es damals übernommen hatten, die Rechenkassen zu besuchen. Das Urteil war ganz eindeutig: Auch die kritischsten Besucher wurden von der grossen Qualität der neuen Methode überzeugt, und alle bedauerten, dass sie noch nicht besser bekannt geworden sei.

Herr Cuisenaire ist von den französischen Schulbehörden eingeladen worden, im Januar 1955 im Elsass eine Vortragstournee durchzuführen. Auf unsere Anfrage hin hat er sich bereit erklärt, bei dieser Gelegenheit mit zwei seiner Schüler ebenfalls in die Schweiz zu fahren, um im *Kinderdorf Pestalozzi* in Trogen einem grösseren Kreis von interessierten Schweizer Lehrerinnen und Lehrern über seinen Rechenunterricht zu berichten. *Arthur Bill*

Der Vortrag «Zahlen in Farben» findet am Dienstag, den 26. Januar 1955, 14.30 Uhr, in der Canada Hall des Kinderdorfs statt. Anschliessend Demonstration mit Schülern und Diskussion. Alle interessierten Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen. Eintritt frei.

\*

Das geniale Werk des Belgiers *Georges Cuisenaire* «Zahlen in Farben» bietet eine solche Fülle von Anregungen, dass sich mit Leichtigkeit eine ebenso lange wie begeisterte Abhandlung darüber schreiben liesse.

Weit schwieriger ist es, einen kurzgefassten Bericht darüber zu geben.

Dabei ist der Gedanke so wunderbar einfach, dass es gar keiner aussergewöhnlichen Umstände bedurfte, um darauf zu kommen. Das Genie Archimedes wunderte sich eines Tages über den Widerstand des Wassers, den sein Körper im Bade verspürte, so wie Newton sich darüber wunderte, dass die Dinge zu Boden fallen — eine Tatsache, die von anderen Menschen täglich achtlos hingenommen wurde. Georges Cuisenaire sah, dass die Grundlage aller Mathematik die *Beziehung* ist oder die *Beziehungen*. Aus dieser Erkenntnis heraus schuf er sein Material. Er bemalte kleine Hölzchen mit Farben verwandter oder entfernter Tönung, je nachdem ob ihre verschiedenen Längen eine offensichtliche Beziehung zueinander hatten oder nicht. Ist von zwei Zahlen die eine das Doppelte der anderen, so stehen ihre Farben einander nahe (rot, grün, gelb). Haben sie hingegen nichts miteinander gemein, so sind sie scharf unterschieden (rot und schwarz, gelb und blau usw.).

Mit einer genügenden Anzahl solcher Hölzchen in zehn verschiedenen Farben und von 1 bis 10 cm Länge lässt sich nahezu der gesamte Lehrstoff der Primar- und Sekundarschulen in *Arithmetik* und *Algebra* erarbeiten, ebenso gewisse Zweige der *Geometrie*.

Das folgende, praktisch erprobte Beispiel — eines von vielen — mag erhellen, wie durch die Anwendung dieser Hölzchen in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte erzielt werden können:

Nachdem sich die Kinder durch Spiele mit den Hölzchen vertraut gemacht haben, sollen sie gewisse Beziehungen herausfinden, indem sie bestimmte Hölzchen mit zwei anderen, die beide von gleicher Farbe sein müssen, zudecken. Dabei zeigt es sich nun, dass zwei weisse soviel sind wie ein hellrotes, zwei hellrote soviel wie ein karminrotes, zwei hellgrüne soviel wie ein dunkelgrünes, zwei karminrote soviel wie ein braunes, zwei gelbe soviel wie ein orangefarbenes Hölzchen. Aus dieser Feststellung werden zunächst die Begriffe «doppelt» und «halb» (Hälfte) gelöst. Dann wird  $\frac{1}{2}$  dargestellt, indem man eines der kleinen Hölzchen quer über das andere legt. Ein Halbes lässt sich so auf fünf verschiedene Arten darstellen: 1 auf 2, 2 auf 4, 3 auf 6, 4 auf 8, 5 auf 10.

Da die Teilabschnitte bei allen Hölzchen gleich gross sind, kann man diese waagrecht nebeneinander legen und die Querhölzchen senkrecht dazu aufreihen. Geschieht dies in der jeweils entsprechenden Reihenfolge, so sieht man, dass die Horizontalen und die Vertikalen in gleichem Masse zunehmen, wobei die ersteren immer das Doppelte der letzteren sind, nämlich 2, 4, 6, 8, 10, bei den waagerechten, 1, 2, 3, 4, 5 bei den senkrecht liegenden Hölzchen.

Man mag nun die Paare nach Belieben vergleichen, immer stehen die senkrechten Hölzchen in derselben Beziehung zueinander wie die waagerechten: 2 steht zu 5 wie 4 zu 10 usw.

Wenn man dann die Rollen vertauscht, indem man die horizontalen Hölzchen vertikal, die vertikalen horizontal ordnet, so erhält man jeweils das Doppelte oder 2.

Und so kann man immer wieder von vorn anfangen mit einem Drittel, einem Viertel usw.

Auf diese Weise gewinnen die Kinder eine viel realere Kenntnis, eine weitaus geschmeidigere Beherrschung der Brüche als durch die übliche statische Methode.

Nehmen wir jetzt ein weisses (1) und ein hellrotes (2)

Hölzchen und legen das eine aufs andere. Gilt Zwei als Einheit, so bilden wir  $\frac{1}{2}$ ; soll Eins als Einheit gelten, so haben wir 2. Nun kommt noch ein grünes Hölzchen hinzu: Da sehen wir also ein weisses, ein hellrotes, ein hellgrünes. Ist das weisse die Einheit, so gilt das rote 2, das grüne 3. Stellt aber das grüne die Einheit dar, so gilt das weisse  $\frac{1}{3}$  und das rote (das immer das Doppelte des weissen ist) gilt  $\frac{2}{3}$ ; und wenn wir das rote Hölzchen zur Einheit bestimmen, so ist das weisse  $\frac{1}{2}$  und das grüne 1 und  $\frac{1}{2}$ .

Nun wird auch noch das karminrote Hölzchen hinzugefügt und wieder von vorn angefangen. Ist das weisse Hölzchen die Einheit, so gilt hellrot 2, grün 3, karmin 4. Soll das letztere jedoch die Einheit sein, dann ist das weisse Hölzchen soviel wie  $\frac{1}{4}$ , das hellrote (das immer für 2 weisse steht) soviel wie  $\frac{1}{2}$  (dies auch darum, weil ja zwei hellrote einem karminroten gleichkommen), das grüne (das drei weissen entspricht) soviel wie  $\frac{3}{4}$  (auch darum, weil  $\frac{1}{2} + \frac{1}{4} = \frac{3}{4}$ ).

Die fortschreitende Erweiterung des Rahmens durch allmähliches Herzunehmen des gelben, dunkelgrünen, schwarzen Hölzchens usw. vermittelt dem Schüler einen Reichtum an Übung und Erfahrung, wie ihn keine andere Methode zu bieten vermag. Und dabei ist diese Methode mathematisch korrekt, zugleich abstrakt und konkret, sie offenbart, was unveränderlich bleibt, und beweist klar und einfach, was sich ändert.

Man muss die Kinder an der Arbeit gesehen haben, um sich eine Vorstellung von der Wirksamkeit dieses Materials machen zu können. Demjenigen, der es ständig gebraucht, erweist sie sich von Tag zu Tag überzeugender.

M. Gattegno, Sekretär der Internationalen Kommission für verbesserten Mathematikunterricht, Professor der Pädagogik an der Universität London.

Das Lehrmaterial von Cuisenaire fasst die drei Aspekte des geistigen Vorganges, der zum Zahlenbegriff führt, in eine einzige geistige Tätigkeit zusammen, die in den ersten Tagen noch etwas unbeholfen, dann aber immer genauer und bald mit nahezu vollkommener Präzision abläuft. Der kindliche Verstand — wie übrigens auch der des Erwachsenen — geht in aufeinanderfolgenden, beinahe gleichzeitigen Analysen und Synthesen vor. Selbstverständlich unterlaufen dem Erwachsenen dabei weniger Irrtümer als dem Kinde, dessen Erfahrung noch gering ist. Ein wohlgedachtes Lehrmaterial kann jedoch dazu beitragen, auch dem Kinde eine grössere Sicherheit im Umgang mit den Zahlen zu geben, wenn es die kindliche Denkweise, insbesondere den Rhythmus in der Folge von Analyse und Synthese auf dem Wege zur geistigen Vorstellung der Quantitäten berücksichtigt. Das von Cuisenaire zusammengestellte Material macht eine Zerstückelung des ursprünglichen rechnerischen Denkens unmöglich; es stört den spontanen geistigen Vorgang nicht und schafft eine solide, lückenlose Grundlage für den Rechenunterricht.

Damit begegnen wir wieder einem Gedanken Piagets, den dieser ausgezeichnete Wissenschaftler am Mathematiker-Kongress in Genf, 1952, in folgenden lapidaren Sätzen zusammenfasste: «Um Kindern den Begriff der Zahlen zu vermitteln, genügt die bildliche Darstellung nicht, weil sie statisch ist. Das Bild führt nicht zum Rechnen; im Gegenteil, es ist dem rechnerischen Denken hinderlich. Nur die Wandlung, die sich am Bilde vollzieht, kann zum Verständnis des Rechnens führen.»

Die Rolle der Anschauung besteht also darin, das Denken, das die Tätigkeit begleitet, auszudehnen, zu präzisieren und zu erweitern.

Nach Piaget, der es aufs genaueste studiert hat, gibt es drei Aspekte des rechnerischen Denkens:

Die *Interiorisation*, d. h. die Fähigkeit des Kindes, die in Wirklichkeit durchgeführte Handlung auch innerlich durchzuführen; die *Reversibilität*, d. h. die Fähigkeit des Geistes, wieder an den Ausgangspunkt zurückzukehren, indem er sich von der unmittelbaren Wahrnehmung löst, sowie auch jene, den direkten Vorgang durch den umgekehrten zu ergänzen, endlich die *Assoziativität*, d. h. die Möglichkeit, das gleiche Resultat auf verschiedenen Wegen zu erlangen.

Das Lehrmaterial von Georges Cuisenaire entspricht all diesen Anforderungen.

Ernest Natalis,  
Professeur an der Universität Lüttich.

## Heimatkundliche Arbeitsblätter

Die zeichnerische Darstellung im heimatkundlichen Unterricht der Mittelstufe ist ein Hauptteil aller Arbeit. Sie weckt oft Verständnis, wo Worte nicht helfen können. «Was der Schüler einmal gezeichnet hat, versteht er besser», sagt man hin und wieder. Aber auch in der Umkehrung dieses Satzes liegt ebensoviel Richtigkeit: «Was der Schüler verstanden hat, kann er besser zeichnen!»

Den Arbeitsblättern, die in der Folge in der SLZ erscheinen werden, liegt diese Umkehrung als Leitmotiv zu Grunde.

Eine gründliche Vorbereitung des Stoffes, sei sie durch gute Darbietung des Lehrers oder durch Selbsttätigkeit der Schüler (Gruppenunterricht) erreicht worden, ist unbedingt Voraussetzung, bevor man dem Schüler ein Arbeitsblatt zur selbständigen Ausarbeitung überreicht.

Die Arbeitsblätter werden so gedruckt, dass es möglich sein wird, mit Blei- oder Farbstift zu überzeichnen und zu übermalen, ohne dass die Drucklinien zu stark stören. Das bietet einige Vorteile: Der Schüler kann, wo es möglich ist, seine schöpferische Phantasie voll einsetzen, um eine Skizze nach seinen Intentionen zu vervollständigen. Dem Lehrer steht es frei, Aufgaben zu stellen, die ein Überzeichnen sogar verlangen.

Jedem Kollegen, der diese Blätter verwenden will, stehen verschiedene Anwendungsmöglichkeiten offen:

1. Er überträgt die Skizzen auf die Wandtafel, die Schüler zeichnen ab und ergänzen.
2. Jeder Schüler erhält ein Arbeitsblatt zum Auszeichnen und Ergänzen, als stille Beschäftigung.
3. Nur die rasch arbeitenden, «ewig fertigen» Schüler bearbeiten ein Blatt.
4. Eine Gruppe von Schülern beschäftigt sich mit der zeichnerischen Darstellung an der Wandtafel — die übrigen Schüler zeichnen ab.
5. Die Schüler ergänzen — der Lehrer kontrolliert dabei, ob ein behandeltes Stoffgebiet verstanden worden ist.

Der den Arbeitsblättern beigefügte Text gliedert sich jeweils in drei Abschnitte:

1. *Voraussetzungen:*  
Der Stoff, den der Schüler aus dem Unterricht kennen muss, wird stichwortartig erwähnt.
2. *Arbeitsanweisung:*  
Die Aufgabe, die der Schüler lösen muss, wird genau umschrieben. (Oft können neben der Hauptaufgabe noch Zusatzaufgaben für Fleissige, Begabte gestellt werden.)
3. *Ausführungsvorschlag:*  
Eventuelle Hinweise für den Lehrer.

Walter Bühler

**1. Blatt: Ansicht und Planskizze**

(Weitere Blätter folgen in unseren nächsten Hefen)

**1. Voraussetzungen**

Verständnis des Kartenbildes. Plan- und Kartenlesen.

Kartenzeichen: Strassen, Häuser, Kirche, Ruine, Gewässer, Wälder.

**2. Arbeitsanweisung**

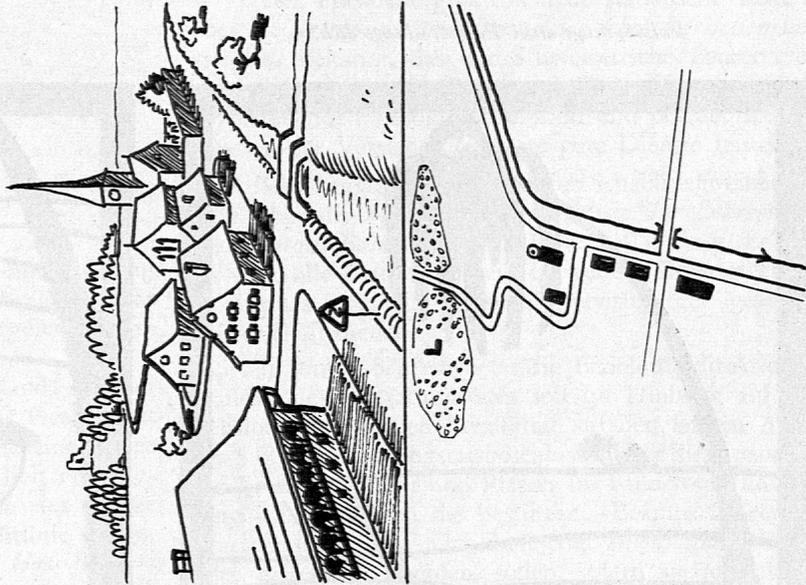
Hauptaufgabe: Versuche den dargestellten Landschaftsausschnitt als Plan zu zeichnen. Achte dabei auf die Zeichen, die du verwenden musst.

**Zusatzaufgaben:**

- a) Ergänze im oberen Bild:  
Die Häuser haben weder Fenster noch .....
- b) Wie herrlich wäre es doch, im Sommer unter einem Baum zu liegen!
- c) Eben fährt ein Auto über die Strassenkreuzung!
- d) Male das Bild aus!

**3. Ausführungsvorschlag**

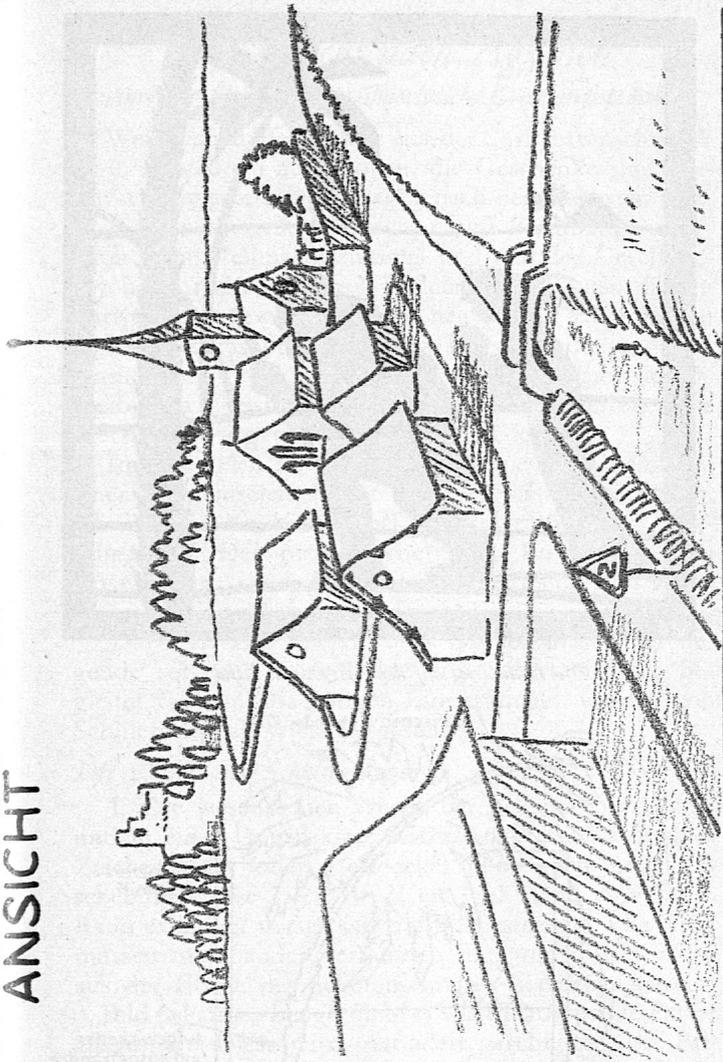
Ein Beispiel einer möglichen Lösung:



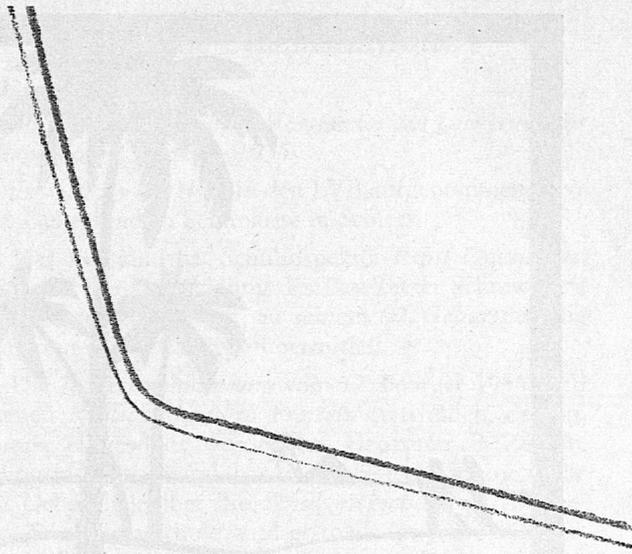
*Bezug der heimatkundlichen Arbeitsblätter*

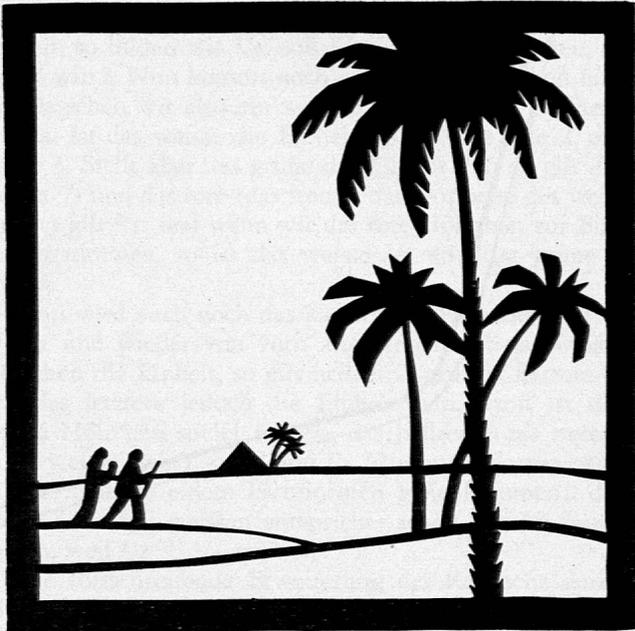
Bestellungen von mindestens 10 Blättern sind bis zum 31. Januar an die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 35 zu richten. Preis pro Blatt: 15 Rappen, bei Bezug von mindestens 30 Blättern: 10 Rappen plus Porto.

**ANSICHT**

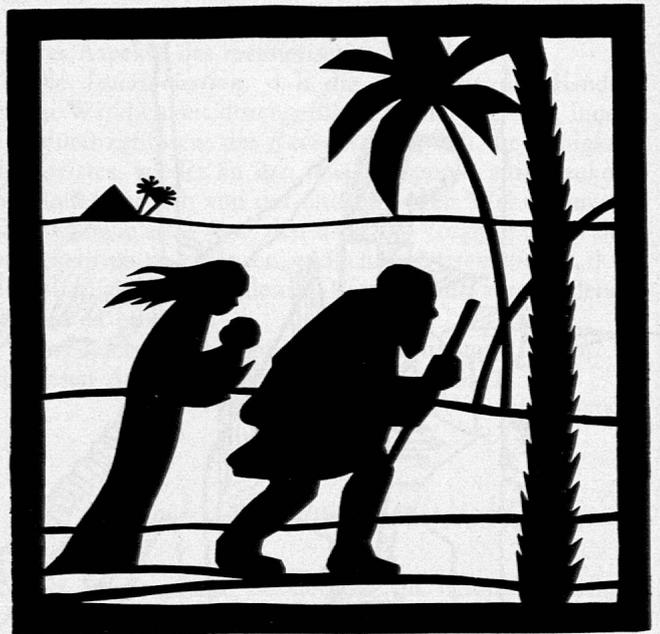


**PLAN**

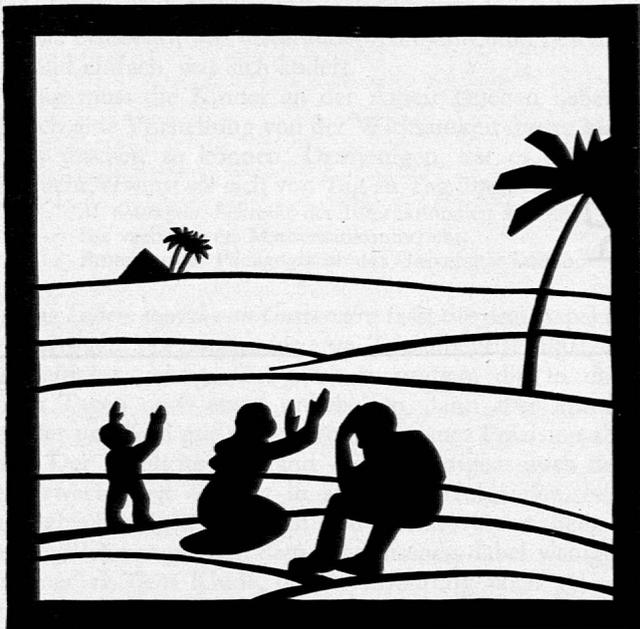




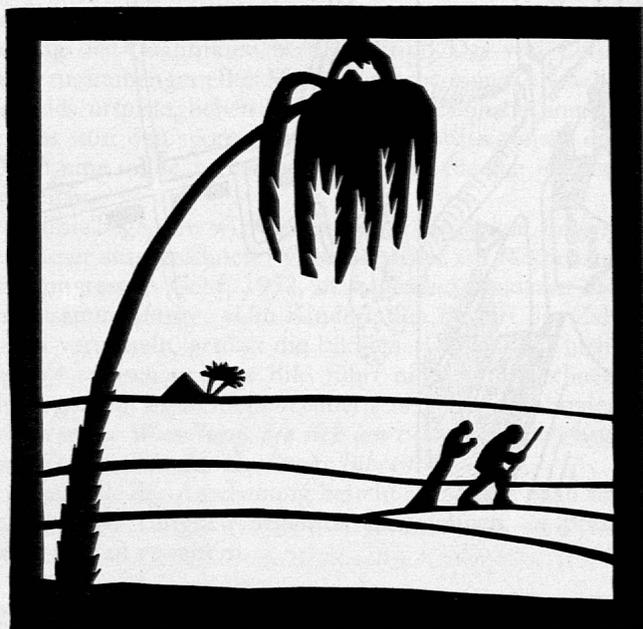
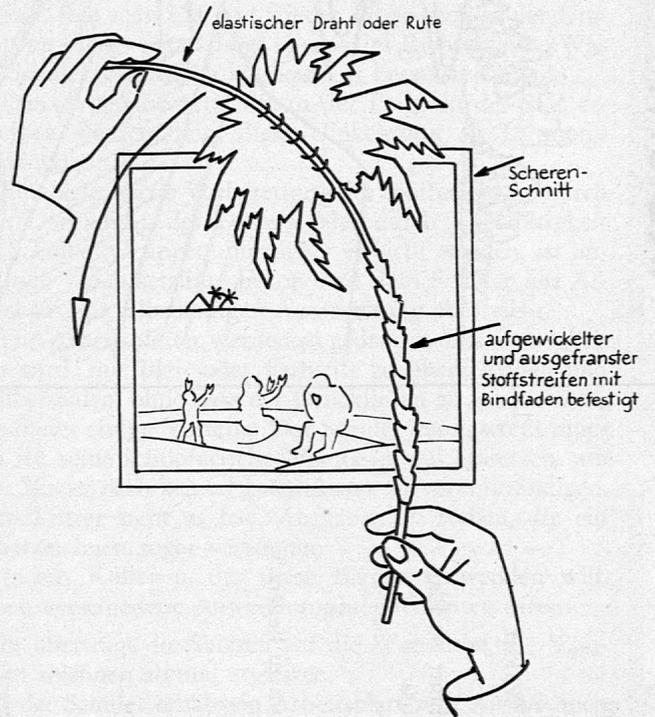
Fern in einer der Wüsten des Morgenlandes wuchs vor vielen, vielen Jahren eine Palme . . .



Die Frau trug auf dem Arme ein Kind . . .



Palme, beuge dich! Palme, «beuge dich!»



«Jetzt weiss ich, für wen sie die Todesmelodie spielen . . .»



Als die nächste Karawane durch die Wüste zog . . .

# Die Flucht nach Ägypten

Anregung für eine nachweihnachtliche Gemeinschaftsarbeit

Weihnachten liegt hinter uns, der Christbaumschmuck ist in Schachteln aufgehoben, die Geschenke sind verdankt — unsere Kinder fragen nach dem nächsten Fest.

Wäre nicht eine Rückschau und Besinnung, unbelastet vom Weihnachtsrummel und von der Geschenkspsychose, recht heilsam? Welche Kraft muss diesem Christkind innewohnen, dass heute nach 2000 Jahren sein Geburtstag noch gefeiert wird, wie bedeutungsvoll muss dieser Tag für die Menschheit sein! Eine der ergreifenden Christuslegenden von Selma Lagerlöf, «Die Flucht nach Ägypten»\*), ist dafür Gleichnis.

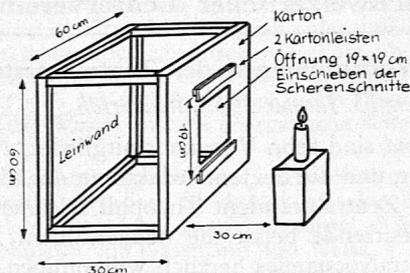
Im folgenden sei kurz skizziert, wie die Legende zu einer Gemeinschaftsarbeit ausgewertet werden kann. Ich beschränke mich dabei auf die technischen Ausführungen. Der methodische Weg, Einführung und Auswertung — verschiedene Möglichkeiten sind gangbar — sei dem Lehrer überlassen.

**Das Ziel:** Die Lektüre oder Nacherzählung der Legende soll von einer Folge von Schattenbildern begleitet werden. Die nötigen Einrichtungen werden von Schülergruppen selbst hergestellt.

## Die Arbeit der Schülergruppen

1. Die wesentlichen Szenen der Legende bestimmen und in einer Umrisszeichnung festhalten, diese auf dunkles Zeichenpapier oder Heftdeckel übertragen und ausschneiden (Grösse 21 cm × 21 cm inkl. Rand von 1 cm). Rand eventuell verstärken mit Klebestreifen. Alle Teile müssen miteinander verbunden sein und dürfen nicht aus der Ebene des Scherenschnittes heraushängen. Im 3. Bild («Palme, beuge dich!») wird Platz für die Palme ausgespart. Diese wird gesondert geschnitten, die Palmenkrone mit ein paar Stichen an elastischem Draht oder Rute befestigt und der Stamm mit ausgefranstem Tuchstreifen umwickelt. Auf diese Weise lässt sich die Palme beugen und strecken.

2. Mit einfachen Mitteln wird ein Projektionsgestell angefertigt. Ein Rahmen aus Holzleisten (Dachlatten) wird mit Leinwand überspannt. Man kann sich auch mit einem nichtquadratischen Bilderrahmen und einer Serviette aushelfen.



In einen Karton gleicher Grösse wird eine Öffnung von 19 × 19 cm geschnitten oder gesägt. Über und unter der Öffnung werden Kartonstreifen so aufgeleimt, dass sich die Scherenschnitte einschieben lassen.

Die Projektionswand und die Rückwand mit der Öffnung werden zusammengefügt und das Gestell mit Buntpapier verkleidet. Wird als Lichtquelle eine Kerze benutzt — sie wird der Stimmung natürlich eher gerecht als eine Lampe —, so mögen die in der Skizze angegebenen Grössenverhältnisse als Richtlinie gelten.

Hans Reinhard

\*) Abgedruckt in verschiedenen Schulbüchern, z. B. im Band I. der «Erzählungen für die zürcherischen Sekundarschulen.»

## Kantonale Schulnachrichten

### Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 15. Januar 1955

1. Es wird als Mitglied in den LVB aufgenommen Kurt Klaus, Gelterkinden, Seminarist in Schiers.

2. Der Vorstand hat Schulinspektor Ernst Grawwiler, der sich um die Entwicklung des Baselbieter Schulwesens sehr verdient gemacht hat, zu seinem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

3. Die Jahresversammlung vom 12. Februar 1955 wird im neuen Realschulhaus in Pratteln stattfinden, das am 9. Januar eingeweiht worden ist. Hausvater E. Zeugin, Schillingsrain bei Liestal, hat in der Festschrift einen sehr guten Ueberblick über die Schulgeschichte Prattelns gegeben. Die Primarschule wird erstmals im Jahre 1600 erwähnt, während die Sekundarschule, aus der die heutige Realschule hervorgegangen ist, als Gemeindeschule im Jahre 1898 gegründet worden ist. Die Schrift bietet dem Lehrer viele interessante Angaben über die Entwicklung des Schulwesens einer Baselbieter Gemeinde bzw. des Baseliertes in den letzten 350 Jahren.

4. Der Vorstand nimmt als Verwaltungskommission der Sterbefallkasse vom günstigen Abschluss der Rechnung dieser Institution Kenntnis. Kassier Peter Seiler stellt einen Ueberschuss von Fr. 18 600.60 und ein Vermögen von Fr. 152 737.64 fest.

5. Der Vorstand genehmigt den vom 2. Aktuar Hans Probst unterbreiteten Jahresbericht des Lehrervereins zu Händen der Jahresversammlung, ebenso die Rechnungen des Vereins und seiner Unterstützungskasse, die Kassier Ernst Jakob vorlegt. Die Rechnung des LVB schliesst mit einem Ueberschuss von Fr. 1.70, die Unterstützungskasse mit einem solchen von Fr. 212.20 ab. Das Vereinsvermögen beträgt nur Fr. 2070.10, das Vermögen der Unterstützungskasse Fr. 10 737.65.

6. Der Kassier der Sterbefallkasse wird beauftragt, von jedem Mitglied, erstmals auch von den Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, je 6 Fr. für 6 Jubiläumsgeschenke einzuziehen, ferner für die Sterbefallkosten des Jahres 1954 je 2 Fr. und ebenso als Beitrag an die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung je 2 Fr.

7. Der Präsident gibt das neue statistische Material über die Besoldungsverhältnisse der schweizerischen Lehrerschaft bekannt, das der Schweizerische Lehrerverein den Sektionen zur Verfügung gestellt hat. Es wird bei der bevorstehenden Besoldungsrevision und bei der Reorganisation der Versicherungskasse gute Dienste leisten.

8. Besoldungsstatistiker Gottlieb Schaub legt einen Bericht über die «Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft des Kantons Baselland am 1. Januar 1955» vor. Er wird als wertvolle Grundlage bei den weiteren Beratungen des Vorstandes über die Besoldungsrevision der gesamten Lehrerschaft dienen.

9. In einem Schreiben an die Erziehungsdirektion zu Händen des Regierungsrates soll im Hinblick auf eine Pensionierung wegen Invalidität auf den letzten Absatz des § 6 des Regierungsratsbeschlusses über die Ansprüche der Beamten, Lehrer und Pfarrer im Falle von Krankheit hingewiesen werden, der bestimmt: «Beamte, Lehrer und Pfarrer, die infolge Krankheit oder Invalidität entlassen oder pensioniert werden, sollen, sofern sie arbeitsfähig sind, nach Möglichkeit wieder an einen entsprechenden Posten gewählt werden.»

O. R.

## Bern

Zur besseren und einheitlicheren Betreuung der eigentlichen Mädchenfächer hat die Erziehungsdirektion mit Beginn dieses Jahres eine *Expertinnenkommission für Mädchenhandarbeit und Haushaltungsunterricht* ins Leben gerufen. Dieser gehören 6 Expertinnen an für den Mädchenhandarbeitsunterricht und 6 Expertinnen für den Hauswirtschaftsunterricht, welche sich auf alle Kantonsgebiete verteilen. Als Präsident amtiert laut Regulativ ein Primarschulinspektor. Zum ersten Vorsitzenden der neuen Kommission wurde Schulinspektor G. Beyeler, Unterseen, gewählt. Die Fachbeamtin für Hauswirtschaft an der Erziehungsdirektion wohnt den Sitzungen mit beratender Stimme bei. An besonderen Aufgaben hat die Kommission zu Handen der Erziehungsdirektion Stellung zu nehmen zu allen Fragen der Mädchenhandarbeit und des Haushaltungsunterrichtes, zu den Lehr- und Stoffplänen, und sie prüft die Anliegen der Ausbildung und Weiterbildung. Die einzelnen Expertinnen betreuen ihren Kreis im Einvernehmen mit dem betreffenden Schulinspektorat. Auch der Dienstweg geht über diese Instanz. Die Erziehungsdirektion verspricht sich von dieser Regelung eine wesentlich bessere Betreuung, Koordinierung und Förderung des wohlausgebauten Mädchenunterrichtes im Kanton Bern. Hoffen wir, dass daneben, nachdem vor Jahren schon der Turnunterricht abgezweigt wurde, die eigentlichen Schulinspektoren in ihrer Gesamtführung und Kontrolle der Bernischen Schule nicht immer mehr beeinträchtigt werden. Es ist gut, dass ihre zentrale Aufgabe mit Bezug auf die Gesamtleitung der Schule im neuen Regulativ betont wird. Durch solche Sonderkontrollen könnte sonst leicht das eine oder andere Fach ein Uebergewicht erhalten, das ihm nicht zukommt. *us.*

## Luzern

Der sachliche Stil der neuen Schulhäuser, der grosse Wände freistellt, ruft geradezu der künstlerischen malerischen Ausgestaltung. Die in zierloser Zweckmässigkeit linierten Fassaden erhalten durch die Verbindung mit der Plastik freie, geformte Lebensfülle. So lag es auch nahe, für das moderne Hubelmatt-Sekundarschulhaus in Luzern künstlerische Aufgaben mit dem prachtvoll plazierten Bau zu verbinden.

Der Stadtrat hat für eine Plastik Fr. 15 000.—, für ein Wandbild Fr. 5000.— genehmigt und Fr. 6000.— für Preise und Entwürfe für in Luzern seit 1952 niedergelassene Bildhauer und Maler. Das Preisgericht, das nach dem Termin, dem 30. April, amten wird, besteht aus den Herren: Baudirektor Louis Schwegler, Präsident; Stadtpräsident Paul Kopp, Schuldirektor, Vizepräsident; Charles Otto Bänninger, Bildhauer, Zürich; Ernst Morgenthaler, Kunstmaler, Zürich, und Stadtbaumeister Max Türler, Luzern. **\*\***

### Entsprechen die neuen Schulhäuser den unterrichtlichen Anforderungen?

Von befreundeter Seite sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, dass auch gelegentlich modernsten und neuesten Schulhäusern beträchtliche Mängel anhaften können, die auf unzureichende Kenntnis unseres Schulbetriebes und seiner Probleme von seiten gewisser Architekten zurückzuführen sind. So wurde uns erzählt, dass in

einem vielgerühmten neuen Bau die Fensterbrüstung der Klassenzimmer so niedrig gehalten ist, dass sogar noch im ersten Stock ein an seinem Platz sitzender Schüler den Verkehr auf der Strasse vor dem Schulgebäude überblicken könne. Dies dürfte an einem weltabgelegenen Orte, wo selten ein Fuhrwerk oder Auto vorbeikommt, nicht stören, aber gibt es überhaupt heute noch solche abgelegenen Schulen? In den vielen andern Orten wird der Lehrer froh sein, wenn er seine zappelige Schülerschaft für den Stoff interessieren kann. Dazu gehört die Geborgenheit in einem Klassenzimmer, dessen geistiger Schwerpunkt im Raum drinnen und nicht vor den Fenstern liegt. Kollegen eines andern neuen Gebäudes klagen darüber, dass in ihren Zimmern sozusagen keine Bilder aufgehängt oder schriftliche Mitteilungen angebracht werden können usw.

Diese kritischen Äusserungen haben uns auf den Gedanken gebracht, solche Fragen einmal in unserer Zeitung zur Sprache zu bringen. Wir laden unsere Kollegen hiermit zur Meinungsäusserung ein. Vielleicht gelingt es uns, mit der Diskussion solcher gelegentlicher Mängel im Innenausbau und durch die Veröffentlichung von Anregungen, die von langer Erfahrung diktiert sind, ein kleines Brevier für Schulhäuser bauende Behörden und Architekten zusammenzustellen. Einsendungen sind bis Mitte Februar an die Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, zu richten. *V.*

## Kurse

### Kasperli-Kurse in Magliaso bei Lugano

vom 4. bis 9. April 1955 (erster Kurs),  
vom 11. bis 16. April 1955 (zweiter Kurs).

«Wir spielen Kasperli-Theater im Kindergarten und in der Schule, zu Hause und im Heim.»

Der Schweizerische Arbeitskreis für Puppenspiel veranstaltet in den Osterferien zwei Kasperli-Kurse. Sie finden in der Jugendheimstätte Magliaso am Luganersee statt. Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen und alle Freunde Kasperlis sind recht herzlich zu diesem Kurs eingeladen. H. M. Denneborg wird die Leitung übernehmen. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Jeder Teilnehmer wird einen Satz an Puppen und ein Spiel erarbeiten. Es können Anfänger wie auch Fortgeschrittene teilnehmen. Es ist ratsam, sich möglichst bald anzumelden. Anmeldungen sind zu richten an Silvia Gut, Lehrerin, Ipsach b. Biel, Tel. (032) 2 94 80.

## Schweizerischer Lehrerverein

### Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 15. Januar 1955, in Zürich

Anwesend sind zehn Vorstandsmitglieder, zwei fehlen entschuldigt, und die beiden Redaktoren der SLZ.

Vorsitz: Zentralpräsident Theophil Richner.

1. Der Vorsitzende heisst die neugewählten Mitglieder des Zentralvorstandes herzlich willkommen.
2. Als Vizepräsident wird Helmut Schärli, Sekundarlehrer, Bern, gewählt.
3. Konstituierung des Leitenden Ausschusses. Max Nehrwein übernimmt die Aufgaben des zurückgetretenen Vorstandsmitgliedes Josef Klausener.
4. Wahl der Vertreter des Zentralvorstandes in den ständigen Kommissionen des SLV.
5. Wahl der Vertreter des SLV in andern Organisationen.
6. Allgemeine Orientierung über pendente Geschäfte.
7. Behandlung eines Darlehens- und eines Beitragsgesuches. *Sr.*

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, LUZERN; Dr. WILLI VOGT, ZÜRICH; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35  
Tel. 28 08 95 - Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

## Jahrbuch 1954 der Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz

Die Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St. Gallen, Zürich, Thurgau, Schaffhausen, Appenzell A.Rh., Graubünden, Glarus und Schwyz, denen sich seit 1952 auch die Vereinigung der Sekundarlehrer des Oberwallis angeschlossen hat, geben alljährlich im Herbst ihr Jahrbuch heraus. Und jedes Jahr wartet eine wachsende Schar von Lehrern und weiteren Interessenten mit freudiger Spannung auf das Erscheinen des neuesten Bandes dieser überaus wertvollen Schriftenreihe. In den heute vorliegenden 24 Jahrbüchern ist eine Fülle von Studien über die verschiedenartigsten Wissensgebiete veröffentlicht worden. Dabei stellen die einzelnen Beiträge nicht etwa nur Stoffsammlungen dar, sondern weisen erprobte Wege zur Bereicherung der Schularbeit auf, bemühen sich um die Menschenbildung und kämpfen an gegen jede Schablone und Erstarrung. Die Lehrer der sprachlich-historischen, wie auch der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung finden in diesen fast durchweg auf beachtlich hohem Niveau stehenden Aufsätzen grosse Möglichkeiten zur persönlichen Weiterbildung und viele Anregungen für die methodische Gestaltung ihrer eigenen Unterrichtsstunden.

Das vor kurzem erschienene Jahrbuch 1954 setzt mit seinen Beiträgen die Tradition der bisherigen Jahrbücher in würdiger Weise fort. Als schöne Ergänzung zu der kürzlich im Pestalozzianum gezeigten wertvollen Ausstellung «Die Hilfsmittel im naturkundlichen Unterricht» darf der Beitrag von Sekundarlehrer Paul Hertli, Andelfingen, «Eine Auswahl von Schülerübungen aus dem Gebiet der Mechanik und Wärmelehre» angesprochen werden. Schon in seinem Vorwort weist der Verfasser, dem übrigens zu verdanken ist, dass heute die Schule über gute Geräte verfügt, die mit einfachen Mitteln auf experimenteller Grundlage gesetzmässige Zusammenhänge in den Naturwissenschaften zu demonstrieren gestattet, darauf hin, dass Schülerübungen auf der Primar- und Sekundarschulstufe nicht nur der Übung, sondern hauptsächlich der Erarbeitung des Unterrichtsstoffes dienen sollen. Nach den Gesichtspunkten der Problemstellung, der Umschreibung der Versuchsbedingungen, der Beobachtung und der Verarbeitung der Ergebnisse werden in dieser reichillustrierten Auswahl von Schülerübungen besondere Kapitel aus der Mechanik und der Wärmelehre in über 50 Einzelversuchen vorbildlich dargestellt, wobei zahlreiche Hinweise auf Hertlis wegweisendes Werk «Methodik und Technik der Veranschaulichung im Physikunterricht» diese auf langjähriger Erfahrung beruhende Arbeit weit über den vorliegenden Rahmen hinauswachsen lassen.

In seinem ebenfalls naturwissenschaftlichen Beitrag über «Die Kohlenstoff-Assimilation im Naturkunde-Unterricht» unternimmt es Kurt Aulich, St. Gallen, unter der Lehrerschaft recht eigentlich Begeisterung für die C-Assimilation, diesen wichtigsten biochemischen Vorgang unserer Erde, zu wecken. Anhand von eindrucklichen Skizzen führt der Verfasser den Leser an die Gestaltprobleme der Kohlenstoff-Assimilation heran, lässt dann einen chemischen Exkurs über das Blattgrün, den wichtigsten Farbstoff des Pflanzenreiches, folgen und äussert sich im weiteren anschaulich über die Bruttogleichung, das Wesen und die energetische Seite der C-Assimilation.

Aufgabensammlungen in den Jahrbüchern sind seit jeher freudig begrüsst worden. Sie bieten oft eine unschätzbare Hilfe für den Unterricht. Zum Lehrmittel «Geometrie für Sekundarschulen» von Gassmann und Weiss, 4. Auflage, hat Paul Leimbacher, Thalwil, seiner Aufgabensammlung für die erste Klasse, unmehr «Kontrollaufgaben im Geometrieunterricht» für die 2. Klasse folgen lassen. Der Dank vieler Kollegen für diese nützliche Arbeit wird ihm sicher sein.

In ebenfalls höchst verdankenswerter Weise hat Artur Zollinger, Rüslikon, unter dem Titel «Wer ist das? eine vergnügliche Geschichtsrepetition in Kurzbiographien zusammengestellt. Die vorliegenden 50 Kurzbiographien aus der neuern Geschichte gliedern sich in die historischen Zeitabschnitte, ausgehend von der Zeit der Entdeckungen, Humanismus und Renaissance bis zum modernen Weltverkehr, den Erfindungen und Entdeckungen der Neuzeit. Unterhaltsame, biographische Angaben beleuchten blitzlichtartig berühmte historische Gestalten, Könige und Staatsmänner, Feldherren und Entdecker, Humanisten und Reformatoren, Dichter und Erfinder. Dieses ebenso vergnügliche wie lehrreiche Spiel der Kurzbiographien ist dazu geeignet, hin und

wieder dem Geschichtsunterricht eine kurzweilige und doch nutzbringende Abwechslung zu bieten.

Dem Deutschunterricht und der Pflege unserer Muttersprache sind drei wertvolle Arbeiten gewidmet.

Alexander Heussler, Lachen/SZ, nimmt in seinem Aufsatz über «Das Gedicht im Deutschunterricht der Sekundarschule» grundsätzliche Stellung zu verschiedenen Fragen der Gedichtbehandlung auf dieser Schulstufe. Seine Ausführungen sind als Diskussionsbeitrag zum Thema der Vermittlung des Gedichtes an die Schüler aufzufassen. Zur besseren Erfassung der Lyrik, die den Weg zum Volkslied gefunden hat, wäre es nach Ansicht des Verfassers ein dankbares Unternehmen, den Gesangslehrer und den Deutschlehrer im Interesse des Volksliedes näher zusammenzuführen, da ja Text und Melodie zu einem einheitlichen Erlebniswert verschmelzen sollten.

Einen sehr verdienstvollen Beitrag unter dem Titel «Mundartpflege in der Schule» hat E. Wiesmann, Wängi/TG, geliefert. Er untersucht darin einleitend, warum Mundartpflege heute nötig ist und stellt dann 7 sehr zu beherzigende Regeln gegen die wichtigsten Fehler im heutigen Mundartgebrauch zusammen. In einem dritten Teil stellt der Verfasser in einem eigentlichen Kursus dar, wie man Mundartpflege in der Schule durchführen kann.

Einen nicht alltäglichen Versuch hat C. Kleiner, Zürich, unternommen, als er im Spitteler-Zentenarium 1945 nach jahrelangem Zögern und Zögern sich entschloss, «Carl Spitteler, Olympischer Frühling in der Sekundarschule» durchzunehmen. Seine Ausführungen, die den einen oder anderen Kollegen zu gleichem Tun verlocken mögen, bestätigen nicht nur, dass dieser Versuch in einem Ausmasse gelang, das alle Erwartungen übertraf, sondern bringen wohl den meisten Lesern des Jahrbuches dieses einzige Epos unserer Nationalliteratur in verständliche Nähe.

Bemerkenswertes künstlerisches Einfühlungsvermögen zeichnen die Bildbetrachtungen von Fritz Hermann, Zürich, und Albert Knoepfli, Aadorf/TG, aus, die im ersten Beitrag unter dem Titel «Die farbigen Illustrationen in der Neuauflage des Schweizer Singbuchs für die Oberstufe» zusammengefasst wurden. Die diesbezüglichen farbigen Reproduktionen von Cuno Amiets Bild «Der Cellist», Paul Bodmers «Das Lied der Heimat», Albert Ankers «Kinderbegräbnis» und Louis Rivières «Der kleine Lautenspieler» geben dem Jahrbuch 1954 ein festliches Gepräge.

Der Reigen der diesjährigen Arbeiten wird abgeschlossen durch einen vorzüglich aufgebauten, an Skizzen und Zeichnungsstudien reichen Zeichnungskurs «Naturstudium im Zeichenunterricht der Sekundarschule» von E. Cunz, St. Gallen.

Traditionsgemäss schliesst der reichhaltige Band mit der Chronik der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich und ihrem Jahresbericht 1952/1953. W. St.

## Bücherschau

FLOHN HERMANN: *Witterung und Klima in Mitteleuropa*. Verlag S. Hirzel, Zürich. 214 S., gebunden. Fr. 26.40.

Dieses Werk, das sich auf neueste Forschungsergebnisse und ein umfangreiches Schrifttum stützt, liegt seit kurzem in zweiter, erweiterter und neubearbeiteter Auflage vor. In ihm steht nicht die während Jahrzehnten die klimatische Lehre und Forschung beherrschende klassische Klimatologie, die im Klima den mittleren Zustand der Atmosphäre sieht, im Vordergrund, sondern die Witterungsklimatologie. Während die klassische Klimatologie dahin geht, das Klima in seine Elemente (Temperatur, Niederschlag, Bewölkung usw.) aufzulösen und von diesen Mittelwerten aufzustellen, so will die moderne Lehre die Einzelemente miteinander in innern Zusammenhang bringen und zu einer organisch-funktionellen und zugleich synthetischen und dynamischen Schau zusammenfassen. Unter Klima wird nunmehr die Aufeinanderfolge, Häufigkeit und örtliche Ausbildung typischer Witterungen verstanden. Am Beispiel von Mitteleuropa werden diese von Hermann Flohn untersucht und beschrieben, und zuletzt wird aus ihnen ein ganz einheitliches und eindruckliches Gesamtbild des Klimas dieses Gebietes entworfen. In dieser durch und durch neuen Betrachtungsweise mit all ihren Voraussetzungen, Schlussfolgerungen und Problemen liegt der Wert und Reiz dieses Buches, dessen Lektüre sich nicht nur für Fachleute, sondern auch für Lehrer, namentliche jene, die Geographie zu unterrichten haben, überaus lohnt. Ein besonderer Aufsatz, der Friedrich Lauscher zum Verfasser hat, ist dem Klima Österreichs gewidmet und ein anderer, den Max Schüepp schrieb und den

man aus naheliegenden Gründen mit ganz besonderem Interesse liest, dem Klima der Schweiz. Vom reichen Inhalt mit seinen originellen Gedankengängen abgesehen, wird man auch durch die klare Begriffsentwicklung und gut verständliche Darstellung des Werkes angesprochen. K. S.

STEIN WERNER: *Kulturfahrplan*. Verlag F. A. Herbig, Berlin. 1310 S. Leinen. DM 14.80.

Zu den Gegenkräften, welche die Aufsplitterung des Wissens in unzählige Spezialgebiete wachgerufen hat, gehört die Herausgabe synoptischer Darstellungen der Kultur- und Weltgeschichte. Eine solche Gesamtschau vermittelt der in zweiter, verbesserter Auflage erschienene «Kulturfahrplan». Er enthält, in sieben Kolonnen gegliedert: Politik; Dichtung — Schauspiel; Religion — Philosophie — Erziehung; Bildende Kunst — Architektur — Film; Musik — Oper — Tanz; Wissenschaft — Technik; Wirtschaft — Tägliches Leben sowie chronologisch geordnet Angaben aus der Kultur- und Weltgeschichte.

Das Werk ist besser als sein Name. Dieser wirkt etwas salopp, etwas gewollt volkstümlich; das Buch selbst ist sehr gepflegt und hält allen wissenschaftlichen Ansprüchen stand. Es ist graphisch sehr befriedigend und inhaltlich zuverlässig, wenigstens soweit der Rezensent dies durch Nachschlagen der ihm besonders nahestehenden Stichwörter und Daten überprüfen kann.

Besonders verdienstvoll ist es, dass der Verfasser sich der schwierigen Aufgabe, das Werk bis 1950 weiterzuführen, nicht entzogen hat.

Selbstverständlich erleichtert ein alphabetisches Personen- und Sachregister die Benützung des Buches als Nachschlagewerk, als ein Lexikon, das den grossen Vorteil hat, Personen, Erfindungen, Kunstwerke usw. in ihrem historischen Zusammenhang zu sehen. F. M.-G.

ERNST FRITZ, Prof.: *Der Helvetismus*. Verlag Fretz und Wasmuth, Zürich. 82 S. Fr. 6.75.

In einem kurzen Bericht über die Tagung der Sektion Luzern des SLV (SLZ Nr. 17) wurde zur Charakterisierung des Leitmotivs zum vortrefflichen Vortrag von Prof. Fritz Ernst auf den tessinischen Begriff des *Elvetismo* hingewiesen, den man dort der «Italianità» gegenüberstellt.

Nun ist vom genannten Autor eine Schrift erschienen, von der wir noch keine Kenntnis hatten, als über die Versammlung hier berichtet wurde, die aber denselben Titel führt: «Der Helvetismus, Einheit in der Vielfalt.»

Es sei hier nun nachträglich auf dieses neueste Werk staatsbürgerlicher Bildung hingewiesen, das unter das Motto gestellt ist: «Mir nämlich scheint niemand wahrhaft gelehrt zu sein, er wisse denn Bescheid im eigenen Haus.»

Zur Kenntnis «unseres Hauses» bringt Prof. Ernst Beiträge, die jeden Lehrer bereichern. Wenig beachtete, den Geschichtsunterricht aber sehr belebende Tatsachen findet dieser Autor und gibt ihnen vollendete, ja mitreissende Gestaltungen. Lichter werden aufgesteckt, die in geistige Räume hineinleuchten, deren Struktur man wohl ahnt, aber erst durch die Erhellung in ihrer Bedeutung erkennen kann. Sn

SCHNEIDER ERNST, Prof. Dr.: *Psychodiagnostisches Praktikum*. Eine Einführung in Hermann Rorschachs Ferndeuterversuch. Verlag Hans Huber, Bern. 174 S., gebunden. Fr. 20.80.

Literatur zur Einführung in die Psychodiagnostik mittels des Rorschach-Tests gibt es in reichem Masse, so von Hermann Rorschach selbst «*Psychodiagnostik*» betitelt, seinerzeit für Mediziner des alten Bleulerkreises geschrieben, dann von Behn-Eschenburg (speziell an Schülern erprobt), von M. Loosli-Usteri (zumeist französisch verfasst), auch eine ganze Reihe von Zulliger, vor allem von diesem Autor die Einführung in den Behn-Rorschach-Test (Huber, Bern, zurzeit vergriffen) und den neuen «Tafeltest»; sodann Ewald Bohm, Lehrbuch der Rorschach-Diagnostik usw. (Huber, Bern); auch die vervielfältigten Vorlesungen an der Universität Zürich von Oberarzt Roland Kuhn, Münsterlingen (Selbstverlag) usw. Eine Einführung in die Rorschach-Diagnostik, die sich besonders für Pädagogen eignet, bietet Ernst Schneider. Deren Brauchbarkeit ist wohl durch den Umstand, dass eine 4. Auflage vorliegt, ausgewiesen. Der Vorzug dieses Buches liegt im lehrbuchmässigen Zusammenstellen aller «handwerklichen» Technik in übersichtlicher Art und im systematischen Aufbau der Feststellungen über Ort und Deutung, Zeichen und Verrechnungen, Zusammenstellung der Ergebnisse und Wertungen. Der erste Teil davon ist sozusagen technisches Handwerk und Statistik in naturwissenschaftlichem Sinne,

die Auswertung aber, die Deutung der Aussagen durch den Versuchsleiter beginnt erst nach der statistischen-psychologischen Arbeit. Es gehört zum ganz besondern Wert des Schneiderschen «Praktikums», dass es durch das Zusammentragen der Erfahrungen aus einer weiten Literatur weit-schichtig und vielseitig ist. Denn mehr als *Beiträge zum psychischen Bild einer Person* sollte man aus dem Rorschach-Test nicht holen wollen. Man erwarte daher auch von einem an sich guten Lehrbuch nicht mehr, als es bieten kann: eine Einführung und eine Bereicherung vorhandener Erfahrungen. Sn

*Wortkunst ohne Namen*. (Textsammlung, ausgewählt und eingeleitet von Josef Körner.) Francke-Verlag, Bern 1954. 108 S., broschiert. Fr. 4.70.

Der Francke-Verlag, Bern, gibt gegenwärtig eine zweite, stark erweiterte Auflage von Josef Körners «*Wortkunst ohne Namen*» heraus. Das erste Heft dieser auf drei Hefte berechneten Sammlung von «Übungstexten zur Gehalt-, Motiv- und Formanalyse» liegt nun vor. Es enthält eine grosse Zahl deutscher Gedichte, die zum Teil thematisch (z. B. nach den Themen: Frühling, Abend, Abschied usw.), zum Teil nach Parallelstücken (Gedichte mit gleichem Motiv, gleicher Handlung) angeordnet sind. Die Namen der Verfasser werden nicht genannt, damit der Betrachter sein Augenmerk allein auf das sprachliche Kunstwerk richte. — Da man heute wieder weiss, dass das genaue, gründliche Lesen eine Kunst ist, die erlernt sein will, wird es der vorliegenden reichhaltigen Textsammlung gewiss nicht an dankbaren Benützern fehlen. Nur dies sei noch erwähnt: Da solche vergleichende stilkritische Betrachtungen sehr hohe Anforderungen stellen, dürften sie wohl am ehesten an der Hochschule oder an den oberen Klassen der Mittelschule ihren Ort finden. H. M.

ALTHERR HEINRICH: «*Öser Gattig Lüüt*», Teufen 1954, Verlag Arthur Niggli und Willy Verkauf. 116 Seiten, Fr. 8.50.

«*Öser Gattig Lüüt*» sind, wie der Titel des gediegen ausgestatteten, mit hübschen Federzeichnungen von Alfred Kobel illustrierten Bändchens verrät, auf den freundlichen Hügeln und in den grünen Tälern nördlich des Säntis daheim, dort wo man den «Landsmändsäabel» hoch in Ehren hält. Einer von ihnen, Heinrich Altherr, der mit Leib und Seele an seinem schönen Ländchen hängt und dem dessen helles Idiom unverfälscht über die Zunge geht, hat aus der Fülle seiner Erinnerungen eine ganze Schar seiner Landsleute zusammengerufen und stellt sie nun dem Leser in zehn Mundarterzählungen vor. Dabei, das sei zum voraus lobend fest-gestellt, hat der Verfasser auf das billige Mittel eines gewalt-sam konstruierten Heimatstils verzichtet, so dass seine Äppen-zeller weder in Sennentracht einherstolzieren, weder jodeln, noch die für sie typisch sein sollenden Witze erzählen. «*Öser Gattig Lüüt*» sind Menschen von Fleisch und Blut, kleine Helden und Sünder des Alltags, die lieben, hassen, sich sorgen und sich freuen, bescheidene Menschen, weichherzige und solche gröberer Struktur, ernste und leichtfertige, sparsame und solche, denen das Geld rascher durch die Hand rollt. Mit gut beobachtendem Auge und einfühlerischem Sinn ist Altherr seinen Gestalten und ihren mannigfach gewundenen Schicksalen nachgegangen und lässt sie nun, markant profiliert und in ihrer Eigenart lebensvoll gezeichnet, durch seine Geschichten sich tummeln. Mögen diese in sich schön gerundeten, warm empfundenen Erzählungen, die sich im schmucken sprachlichen Gewand der heimatischen Mundart recht einladend präsentieren, zahlreiche Leser finden! J. H.

SCHNACK FRIEDRICH: *Cornelia und die Heilkräuter*. Verlag Otto Walter, Olten. 180 S. Leinen. Fr. 13.95.

Den Autor kennen wir durch sein schönes Buch über die Schmetterlinge. Dass er über Heilpflanzen viel Wissenswertes zu erzählen weiss, zweifeln wir nicht. Seine reichen Kenntnisse bettet er hier anmutig in eine zarte Liebesgeschichte ein. Cornelia, die Apothekerstochter vom Bodensee, führt einen jungen Volkskundler, der nach Überlingen gekommen ist, um in den Archiven nach seinen Vätern zu forschen, in die Kunde der Heilkräuter ein. Der junge Mann steuert das seine aus der Volkskunde bei, indem er erzählt, was alles über die verschiedensten einheimischen Pflanzen von früheren Zeiten Richtiges und auch Abergläubisches übermittelte wurde. Dies Buch ist für alle jene geschrieben, die wie der alte Apotheker gerne «in die grosse Landapotheke der Natur wandern». Auf die lebenswürdigste Weise gewinnen wir einen Überblick über die hauptsächlichsten Heilpflanzen Süddeutschlands und der Ostschweiz.

Acht farbige Blumenillustrationen von Hanny Fries bilden den schönen Schmuck des Buches. eb.

**Schulfunk** Erstes Datum jeweiligen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr  
Zweites Datum jeweiligen Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr

27. Jan./31. Jan.: FRANÇOIS HUBER, der blinde Bienenforscher, der 1750—1831 in Genf lebte und trotz seiner Blindheit einer der grössten Erforscher der Bienen war, wird den Schülern durch Dr. Alcide Gerber, Basel, nahe gebracht. (Ab 6. Schuljahr.)

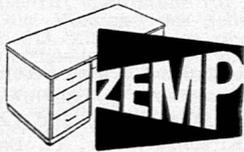
1. Februar/11. Februar: Das Hörspiel «JOHANN CONRAD ESCHER VON DER LINTH» von Caspar Freuler, Glarus, soll den Schülern erneut das Leben dieses grossen Menschenfreundes und Eidgenossen lebendig vor Augen stellen. (Ab 6. Schuljahr.)

An unsere Abonnenten!

Benützen Sie zur Entrichtung des Abonnementsbetrages 1955 den in Nr. 52 beigelegten Einzahlungsschein. Preise siehe in derselben Nummer. Postcheckkonto der Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung: VIII 889, Zürich.

Die Redaktion der  
Schweizerischen Lehrerzeitung

Freudigeres Schaffen



-Büromöbel

durch

Lieferant der Lehrerpulte und Schultische

**Robert Zemp & Co. AG.**

Möbelfabrik - Emmenbrücke - Tel. 041 5 35 41

Gesucht eine **Lehrersfamilie**  
die einen Zweitklässler-Knaben, gesund und munter, für zwei bis drei Monate gegen Entgelt aufnehmen und ihm im Schreiben und Satzstellung Nachhilfe geben würde. Im Rechnen ist er sehr gut. Wenn möglich Kt. St. Gallen oder Graubünden, Höhenlage. — Offerten unter Chiffre **K 50114 G** an **Publicitas St. Gallen.** 34 / P 50114 G

## ZU VERKAUFEN

solide Insektenkasten aus Holz mit Glas, 35 × 40 cm, zu Fr. 12.— und 33 × 38 cm zu Fr. 9.—, auch sehr gut geeignet zu Ausstellungszwecken. Hersteller: Schwerinvaliden Familienvater. Auskunft erteilt **Dr. H. Kutter**, Apotheke, Flawil. 13

### Primarschule Gelterkinden

Auf Beginn des Schuljahres 1955/56 ist an unserer Primarschule infolge Schaffung einer weiteren Abteilung eine 19

#### Lehrstelle

an der Mittel-, evtl. Unterstufe, neu zu besetzen.

Besoldungsverhältnisse und Pensionskasse sind gesetzlich geregelt.

Die Bewerber werden eingeladen, ihre handschriftliche Anmeldung mit den nötigen Ausweisen, Zeugnissen über ihre Tätigkeit sowie einem ärztlichen Zeugnis bis zum 31. Januar 1955 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Fritz Schaffner, Weihermattweg, Gelterkinden, einzureichen.

Primarschulpflege Gelterkinden.

## Ferien-Austausch

Lehrersfrau mit zwei Kindern von 6 und 3 Jahren wünscht für sofort Zimmer oder Kleinwohnung mit Kochgelegenheit in sonniger, schneereicher Höhenlage, für 2 bis 3 Wochen. Als Gegenleistung wird im Sommer ein schönes Zimmer in ruhig gelegenen Einfamilienhaus der Stadt Luzern zur Verfügung gestellt. Günstige Gelegenheit zum Besuche der Musikalischen Festwochen.

Offerten unter Chiffre **SL 30 Z** an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Kindersanatorium Pro Juventute Davos sucht diplomierten

### Primarlehrer (-lehrerin)

sowie eine

22 / OFA 3027 D

### Turnlehrerin

die wenn möglich im medizinischen Turnunterricht Erfahrung hat. — Offerten mit Zeugniskopien an die Verwaltung.

Die Gemeinde Pontresina sucht tüchtigen

25

### Sekundarlehrer

Schuldauer 39 Wochen. Beginn des neuen Schuljahres nach Ostern. P 4389 Ch.

Handgeschriebene Anmeldungen sind erbeten an den Schulratspräsidenten O. Kochendörfer.

Auf Beginn des Schuljahres 1955/56 ist an der Primarschule Diessenhofen eine neugeschaffene siebente Lehrstelle zu besetzen.

Gesucht wird ein

9

### Lehrer

der womöglich die Oberklasse (7. und 8. Klasse, Abschlussklasse) übernehmen sollte.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpräsidenten, Pfarrer Zwingli in Diessenhofen, zu richten. Derselbe ist zu weiteren Auskünften gerne bereit.

Die Primarschulvorsteherschaft  
Diessenhofen

### Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wir suchen auf den 25. April 1955 zwei junge, initiative Lehrer oder Lehrerinnen: 24

#### 1. Zeichenlehrer

für Unterricht in Zeichnen, Kunstgeschichte und Kalligraphie und ein weiteres Nebenfach.

#### 2. Musiklehrer

zur Leitung des musikalischen Lebens unserer Internatsschule. Neben praktischem und theoretischem Unterricht für Gesang soll er die Leitung der Instrumentalausübung übernehmen (Schülerorchester, Klavierunterricht).

Anmeldungen unter Beilage von Ausweisen über Studien und Studienabschluss, Lehrtätigkeit und Angabe von Referenzen an das Rektorat der Schweizerischen Alpen Mittelschule Davos.

### Primarschule Arlesheim

Auf Beginn des Schuljahres 1955/56 sind 26

#### zwei Lehrstellen

neu zu besetzen. Gehalt: Fr. 10 187.— bis maximal Fr. 14 529.— (exkl. Kinderzulagen).

Charakterlich geeignete Bewerber(-innen) sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage von Lehrpatent, Lebenslauf, Photo und Zeugnissen über bisherige Tätigkeit bis spätestens 10. Februar 1955 an den Präsidenten der Schulpflege einzureichen.

Schulpflege Arlesheim.

### Sekundarschulgemeinde Weesen-Amden SG

Auf Beginn des Schuljahres 1955/56 ist eine zweite

#### Lehrstelle

wenn möglich mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung neu zu besetzen. Es können sich auch gut ausgewiesene Mittelschullehrer mit Diplom melden.

Gehalt: Das gesetzliche plus Wohnungsentschädigung plus Ortszulage, ab 3. def. Dienstjahr steigend bis 800 Fr.; Dienstjahre auswärts können angerechnet werden. 27

Anmeldungen bis spätestens 25. Januar 1955 an Herrn Pfr. Egli, Sekundarschulratspräsident, Amden.

Weesen/Amden, den 13. Januar 1955.

Der Sekundarschulrat.

### Erziehungsheim Leiern, Gelterkinden BL

(für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder)

Auf Beginn des Schuljahres 1955/56 ist an der dreiteiligen Heimschule die Stelle des

#### Lehrers

an der Oberstufe zu besetzen. Evtl. kann verheirateter Lehrer im Externat in Frage kommen. Besoldung gemäss kant. Besoldungsgesetz. Zulage für Absolventen eines heilpädagogischen Seminars. Anstellungsverhältnisse geregelt. 31

Bewerber, die sich für die besonderen Verhältnisse einer Heimschule interessieren, sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis 21. Februar 1955 zu senden an den Präsidenten der Heimkommission, Herrn Pfarrer W. Wenger, Buus (Baselland), Tel. (061) 6 96 38, der auch bereit ist, nähere Auskunft zu erteilen.

An der Freien Evangelischen Schule Basel ist auf das Frühjahr 1955 29

#### 1 Reallehrstelle

mit Deutsch, Französisch und Englisch neu zu besetzen. Bewerber mit evangelischer Gesinnung wollen ihre Anmeldung mit Ausweisen über Studiengang und Lehrfähigkeit an das Rektorat, Kirschgartenstr. 14, Basel, bis zum 7. Februar a. c. senden.

### Kantonsschule Winterthur

#### Offene Lehrstellen

An der Kantonsschule Winterthur sind auf den 16. April 1955 zu besetzen: 23

#### eine Lehrstelle für Mathematik und Darstellende Geometrie;

#### eine Lehrstelle für Französisch und Italienisch

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen. P 5350 Z

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonsschule Winterthur (Gottfried-Keller-Strasse 2) schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen.

Anmeldungen sind bis zum 9. Februar 1955 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walchetur, Zürich 1, schriftlich einzureichen.

Bewerber, die sich für die Lehrstelle für Französisch und Italienisch auf den 25. September 1954 gemeldet hatten, haben keine neue Bewerbung einzureichen.

Zürich, den 15. Januar 1955.

Die Erziehungsdirektion.

### Knabensekundarschule Erstfeld

#### Offene Lehrerstellen

An der Knabensekundarschule Erstfeld sind zwei Stellen für weltliche, katholische Sekundarlehrer neu zu besetzen.

a) **Sekundarlehrer** mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

b) **Sekundarlehrer** sprachlich-historischer Richtung.

Praktische Lehrtätigkeit, sowie Eignung zum Erteilen von Handfertigkeitsunterricht erwünscht.

Besoldung nach Gemeindeverordnung. Pensionskasse. Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldungen mit Ausweis über den Studiengang und die bisherige Lehrtätigkeit bis zum 15. Februar 1955 dem Schulrate Erstfeld einzureichen. 28

Erstfeld, den 14. Januar 1955.

Der Schulrat.

## Töcherschule der Stadt Zürich

### Offene Lehrstellen

An der Abteilung III der Töcherschule (Frauenbildungsschule, Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-seminar) sind auf Beginn des Wintersemesters 1955/56 folgende Lehrstellen zu besetzen:

- Deutsch, mit Nebenfach
- Englisch, mit Nebenfach
- Geschichte, mit Nebenfach
- \*Geographie, mit Nebenfach.

\* vorbehalten die Genehmigung der Schaffung dieser Lehrstelle durch den Gemeinderat.

Bewerber und Bewerberinnen haben sich über abgeschlossene Hochschulstudien (Diplom für das höhere Lehramt oder Doktordiplom) und ausreichende Lehrtätigkeit auszuweisen. 32

Die Jahresbesoldung einschliesslich Teuerungszulage beträgt für Lehrer bei 25 Pflichtstunden Fr. 13 836.— bis Fr. 18 816.—, für Lehrerinnen bei 22 Pflichtstunden Fr. 12 156.— bis Fr. 16 692.—. Pensions- und Hinterbliebenenversicherung. Mit der Wahl ist die Verpflichtung verbunden, in der Stadt Zürich Wohnsitz zu nehmen.

Die Anmeldungen sind bis zum 5. Februar 1955 mit der Aufschrift «Lehrstelle für ... an der Töcherschule III» an den Vorstand des Schulamtes, Amtshaus III, Postfach 913, Zürich 1, zu richten. Für die Anmeldung ist das offizielle Formular zu benutzen, das beim Rektorat der Abteilung III der Töcherschule, Schulhaus Grossmünster, zu beziehen ist. Anstelle der Originalzeugnisse sollen Photokopien oder beglaubigte Abschriften eingesandt werden.

Der Vorstand des Schulamtes.

An der Realschule des Kreises Sissach (BL) ist auf Beginn des Schuljahres 1955/56 33

### 1 Lehrstelle

der sprachlich-historischen Richtung neu zu besetzen. Erwünscht ist die Befähigung zur Erteilung von Unterricht in Knaben-Handarbeit.

**Besoldung:** Die gesetzliche. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

**Bedingungen für die Wahlfähigkeit:** Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern und Besitz des Mittellehrer-Diploms. Bewerber wollen ihre handschriftliche Anmeldung unter Beilage des Mittellehrer-Diploms, des Ausweises über den Studiengang und der bisherigen Tätigkeit sowie eines Arztzeugnisses bis 5. Februar 1955 der Realschulpflege des Kreises Sissach einreichen.

Realschulpflege des Kreises Sissach

**Klaviere** Fabrikneu und Occasion

erste Qualitätsmarken  
— Verkauf — Tausch — Miete —

**Klavier -** Reparaturen  
Stimmungen  
Polituren

auch auswärts prompt, fachgemäss

Musikhaus



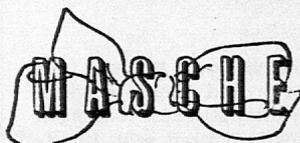
Unterer Graben 13 b, Schibenertor  
Tel. (071) 216 92 **St. Gallen**

**Moderne  
Bühnenbeleuchtungen  
für die Schulbühne**



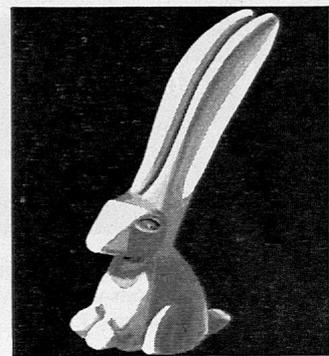
**W. & L. Zimmermann**  
Tel. (051) 91 12 59

inestäche, umeschla —  
Immer nach der «MASCHE» ga



Schweizerische Monatszeitschrift  
für modische Handarbeiten

An jedem Kiosk erhältlich



**Die Kinder sind  
begeistert,**

wenn sie im Unterricht zur Abwechslung modellieren dürfen. Welches auch die gestellte Aufgabe sei — ein urchiges Bauernhaus, eine Bergstrassenanlage, ein Fuchsbau im Modell —, sie wird zum eifrigen Wettstreit, in dem vielleicht gerade einmal die mittelmässigen und schwächern Schüler den Sieg davontragen.

Lassen auch Sie Ihre Schüler modellieren! Der vorteilhafte Bodmer-Modellierton wird Ihnen dabei gute Dienste leisten. Verlangen Sie Gratismuster. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 50 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift v. Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40. Prompter Post- und Bahnversand überallhin.

**E. BODMER & CIE.**  
**Tonwarenfabrik Zürich**

Uetlibergstrasse 140  
Telephon (051) 33 06 55

1853 — 1953

*Hundert Jahre*

Das Einrichten einer Wohnung

ist etwas Schönes. Nach Ihrem Geschmack gewählte Möbel, harmonisch abgestimmte Teppiche und Vorhänge und passende Leuchter bilden ein Ganzes, das mit Liebe und Freude geschaffen sein soll. Wir beraten Sie gerne und unverbindlich.

**MÖBELFABRIK  
SCHWARZ**

ZÜRICH HALLWYLSTRASSE 11-19  
ST. GALLEN OBERER GRABEN 42



Wenn **AROSA**, dann **Pension-Hotel Erzhorn**, das gediegene Haus an idealer Lage. Fl. Kalt- u. Warm-Wasser, gute Küche, mässige Preise. Mit höflicher Empfehlung **Familie Roman** Tel. 081 / 3 15 26.

### Hotel Viktoria Arosa

Verlangen Sie bitte Pauschalpreise inkl. Verpflegung. Matratzenlager. Telephon (081) 3 12 65.

### DAVOS - PLATZ

### Hotel Alte Post

Einfach, gut, daheim bei **K. Baschenis**. — Telephon (083) 3 54 03.

### Skihaus Arflina

Fideriser Heuberge, 2050 m ü. M. (westlich Parsenn)

Sehr günstig für Ferien und Skilager, niedrige Preise und doch gut. Schneesicher bis Ende April, Skischule. — Nähere Auskunft und Prospekte durch den Inhaber: **OFA 633 D**  
A. Rominger, Tel. (081) 5 43 04



Ein Aufenthalt in

### S-CHANF

auf 1700 m Höhe, im windgeschützten Hochtal des Oberengadins, zwischen St. Moritz und Schuls gelegen, wird jedem Kinde dank den klimatischen Vorzügen zur Förderung der Gesundheit von Nutzen sein. Inmitten herrlicher Schnee- und Waldlandschaft liegt das prächtige Heim, genannt

### Chapella

Als neuzeitlich renoviertes, bequem eingerichtetes Engadiner-Haus wird es nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft das Ziel vieler

### Ferienkolonien

sein. Platz für 30 Personen, gut geheizte Matratzenlager, moderne Küche, sowie gediegene Aufenthalts- und Esshalle.

Im Winter Schlittel- und Skisport. Skilift in der Nähe (Zuoz). Eislauf.

Fragen Sie bitte rechtzeitig an, es dürfte in Ihrem Interesse liegen.

**Thomas Losinger**, Besitzer und Leiter des Knabenheim Chapella, Telephon (082) 6 72 04

### Hobelbänke für Schulen

in anerkannt guter Qualität mit der neuen Vorderzange **Howa**, Pat. angem. Kaufen Sie keine Hobelbank, bevor Sie mein neues Modell gesehen haben. Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabrikanten **Fr. Hofer**, Strengelbach-Zofingen. Telephon (062) 8 15 10.

### Hoffnung

besonders im Alter.  
KUR mit unschädlich.

### Zirkulan

Erfolg gegen: Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Schwindelgefühl, Herzklopfen, Kopfweh, Wallungen, Wechseljahresbeschwerden, Krampfadern, Knoten, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämorrhoiden, Einschlafen der Gliedmassen. KUR Fr. 20.55. Kleine KUR 11.20, Originalfl. 4.95, erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten.



Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen Schweizer Fabriken in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

### Für Schulen!

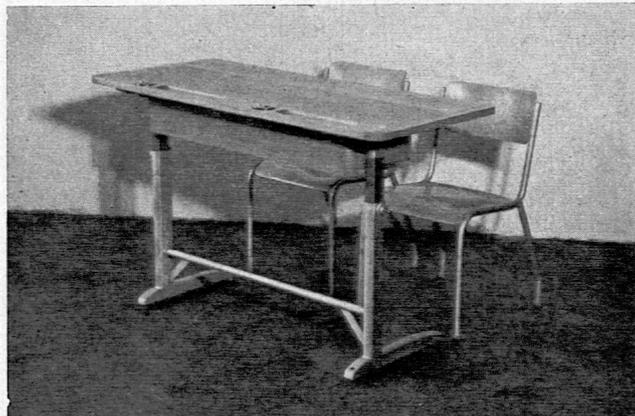
### Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farblich  
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

### Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil

Telephon 92 04 17



### Stahlrohr-Schulmöbel

kombiniert mit säure- und tintenfesten Holzteilen in solider, sauberer und fachmännischer Ausführung – in verschiedenen der Schule angepassten Typen – zu vorteilhaften Preisen

### Schul- und Stahlrohrmöbelfabrik Bad Ragaz

Tel. (085) 9 16 63 Wir beraten Sie gratis und unverbindlich

### BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV  
Für Nichtmitglieder

jährlich	Schweiz	Fr. 14.—
halbjährlich	"	" 7.50
jährlich	"	" 17.—
halbjährlich	"	" 9.—

Ausland	Fr. 18.—
"	" 9.50
"	" 22.—
"	" 12.—

### INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinstellung, zum Beispiel:  $\frac{1}{22}$  Seite Fr. 10.50,  $\frac{1}{16}$  Seite Fr. 20.—,  $\frac{1}{4}$  Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, Postcheck der Administration VIII 889.

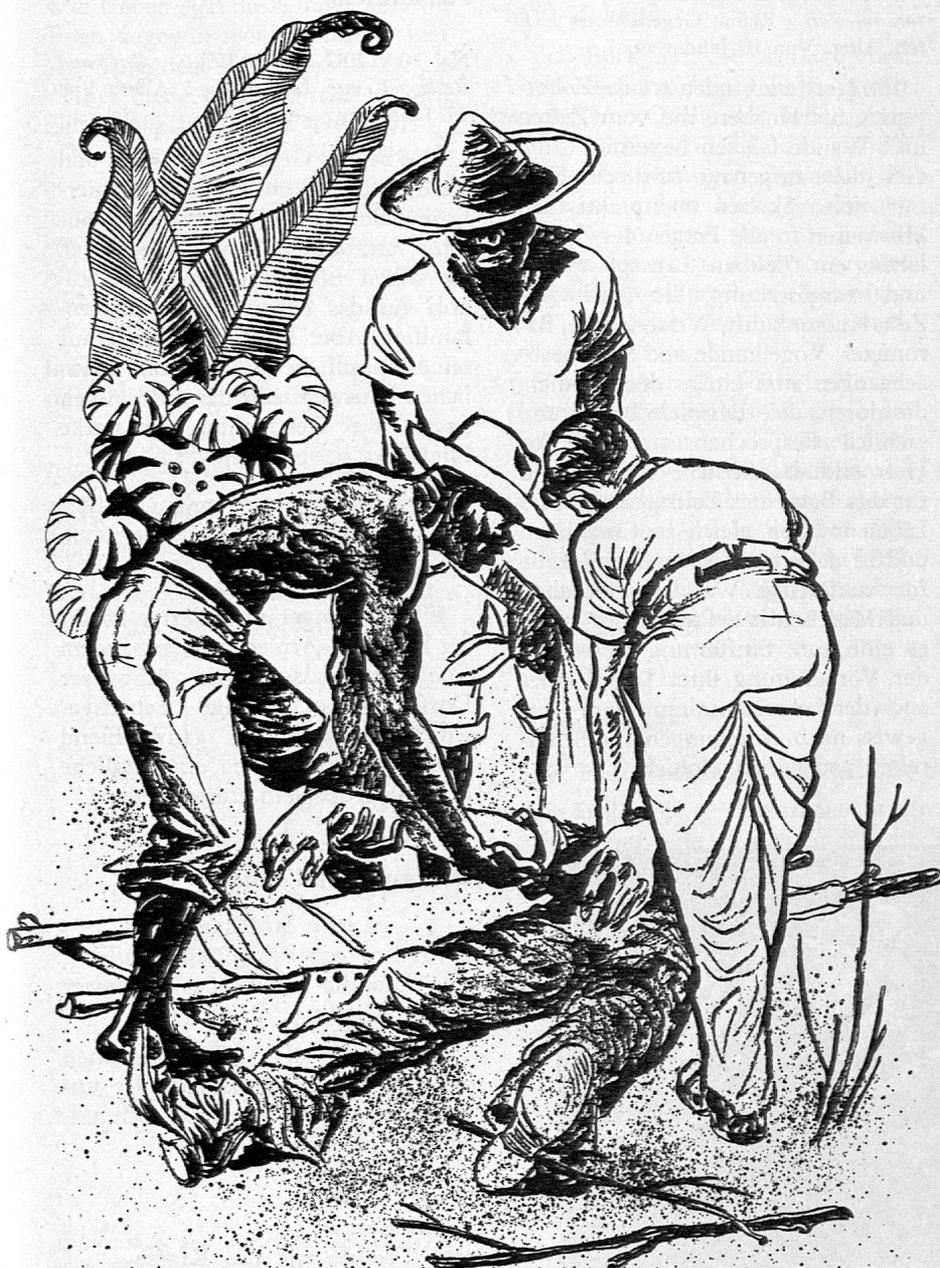
### Vier + zwei = sechs

#### Vier neue SJW-Hefte

Nr. 515	Leonie, das letzte Grubenpferd	Elisabeth Gerter	Literarisches
Nr. 516	Mein Freund Ralph Di	J. F. Vuilleumier	Reisen und Abenteuer
Nr. 517	Max Huber: Ein Schweizer im Dienste der Menschheit	Fritz Wartenweiler	Biographien
Nr. 518	Als Robinson im Zelt	Bruno Knobel	Gegenseitiges Helfen

#### Zwei vielbegehrte SJW-Nachdrucke

Nr. 200	Res und Resli	Ernst Balzli	Literarisches
Nr. 414	Schaniggel	Jakob Bosshart	Literarisches



Vier Neuerscheinungen und zwei Nachdrucke: Mit diesen sechs Heften beginnt das Schweizerische Jugendschriftenwerk die Reihe seiner Veröffentlichungen im Jahre 1955. Es hofft, mit ihnen bei seinen jungen Lesern Anklang zu finden. Zugleich aber ist es überzeugt, mit diesen sechs Heften der Lehrerschaft weitere Hilfsmittel für den Unterricht und Helfer im Kampf gegen die immer stärker an unsere Jugend heranbrandende Flut der Schundschriften in die Hand zu geben. Von diesen sechs SJW-Heften und auch von Verwendungsmöglichkeiten anderer SJW-Heften in der Schule soll hier berichtet werden.

#### Blick in die neuen Hefte

Nr. 515. ELISABETH GERTER: «Leonie, das letzte Grubenpferd». Reihe: Literarisches. Alter: Von 11 Jahren an.

Die Erzählung führt ins belgische Kohlengbiet. Leonie, ein munteres wallonisches Füllen, wird für eine Kohlengrube als Grubenpferd angekauft. So erlebt, in jahrelanger Fronarbeit, das Pferd im Schacht das ganze Elend und die Härte eines Grubenpferddaseins. Sein Freund, ein junger, tüchtiger Bergmann, arbeitet mit ihm und erleichtert ihm das Los. Steiger geworden, verhilft er, wie die

Illustration von Willy Schnabel aus SJW-Heft Nr. 516: «Mein Freund Ralph Di»

Grube motorisiert wird, dem Pferd zu einem Gnadenbrot über Tag. Die Erzählung vermittelt anschauliche und genaue Einblicke in das Leben in einem Kohlenbergwerk mit all seinen Gefahren, Härten und wenig Freuden. Sie vermag die gnadenlose Fron, in die ein Grubenpferd eingespannt ist, packend und glaubwürdig darzustellen, bringt aber in der Person des frohmütigen, jungen Bergmanns auch das Element der Menschlichkeit zur Geltung.

Nr. 516. J. F. VUILLEUMIER: *«Mein Freund Ralph Di»*. Reihe: Reisen und Abenteuer. Alter: Von 11 Jahren an.

Auf seine Wanderjahre in Amerika zurückblickend, erzählt der Westschweizer Autor die Geschichte eines jungen Abenteurers, eines Tramps, dessen wildes und kurzes Leben er zeitweise miterleben konnte. Neben lustigen Abenteuern, die die beiden in einem Soldatengefängnis in den USA um 1919 mitmachen, erfahren wir die Jugendgeschichte des frohgemuten und hilfsbereiten Staatenbummlers Ralph Di (Di ist eine Abkürzung für den Vornamen Dean). Als Goldgräber im Felsengebirge büsst der tapfere Ralph, um seine Kameraden vor dem Absturz in den Schacht zu bewahren, ein Bein ein. Zusammen mit dem Autor treibt ihn sein unruhiges Blut auf ein Oelfeld der Insel Trinidad. Beim Brand des Oelfeldes kommt Ralph, der einen kleinen Knaben retten will, um.

Nr. 517. FRITZ WARTENWEILER: *«Max Huber. Ein Schweizer im Dienste der Menschheit.»* Reihe: Biographien. Alter: Von 14 Jahren an.

Gerade auf den im letzten Dezember gefeierten 80. Geburtstag des in der Welt vielleicht bekanntesten grossen Schweizers der Gegenwart breitet

Fritz Wartenweiler dessen reiches und vielgestaltiges Leben vor uns aus. Erstaunlich, was diese acht Lebensjahrzehnte alles fassen. Wir begeben uns als dem jungen Weltreisenden, dem Professor für Staats- und Völkerrecht, dem Berater des Bundesrates im ersten Weltkrieg, dann aber auch als dem Richter und Präsidenten des höchsten Gerichtes der Erde und als dem Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Gleichzeitig ist er Leiter von zwei wichtigen Industrierwerken der Heimat und daneben ein einfacher, gradliniger Mensch. Die Kurzbiographie ist zugleich ein Gang durch die Weltgeschichte der letzten 50 Jahre. Ein Heft, das für reifere Sekundarschüler gut geeignet ist.

Nr. 518. BRUNO KNOBEL: *«Als Robinson im Zelt.»* Reihe: Gegenseitiges Helfen. Alter: Von 10 Jahren an.

Ein Heft, entstanden aus der Zelterpraxis für Knaben, die vom Zelten und Wanderfahrten begeistert sind. Geschickt aufgebaut, führt das Heft mit vielen Skizzen und praktischen Hinweisen in alle Fragen des Zelterlebens ein. Zeltbau, Lagerplatzsuche und -ausgestaltung, die Nacht im Zelt, Knotenkunst, Wetterkunde, Barometer, Vogelkunde und Sternbeobachtungen sind einige der Themen, die durch viele Beispiele belegt und sachlich besprochen werden. Das Heft enthält nützliche Anleitungen für den Bau eines Zeltlagers und das Leben im Zelt gleich zu Dutzenden und ist daher eine wahre Fundgrube für zukünftige Wanderer. Knaben und Mädchen im «Pfadi-Alter» wird es eine gute Einführung bieten bei der Vorbereitung ihrer Lager. Aber auch der Lehrer entnimmt dem Heft gewiss noch Anregungen für Schulreisen und Ferienkolonien.



Illustration von Werner Hunziker aus SJW-Heft Nr. 515: *«Leonie, das letzte Grubenpferd»*.

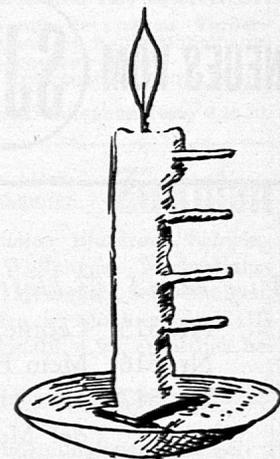


Illustration von Gunther Schärer aus SJW-Heft Nr. 518: *«Als Robinson im Zelt»*

### Nachdrucke

Nr. 200. ERNST BALZLI: *«Res und Resli.»* Reihe: Literarisches. Alter: Von 11 Jahren an.

Die beiden Geschichten, «Res und Resli», «Bläss und Stern», im bäuerlichen Bereich spielend, zeigen auf feine Art, ohne aufdringliche Moral, die bösen Einwirkungen des Alkohols auf das Leben zweier Bauernfamilien. Aber Balzli zeigt auch, auf seine besinnliche Weise, einen tröstlichen Ausweg aus der schlimmen Lage. Zwei Geschichten, die starke Eindrücke zu erwecken vermögen.

Nr. 414. JAKOB BOSSHART: *«Schniggel»*. Reihe: Literarisches. Alter: Von 12 Jahren an.

Ein blutjunger internierter Soldat der Bourbaki-Armee schildert, indem eine Schulklasse eines Schweizer Dorfes seine traurige Lebensgeschichte erfährt, das ganze Elend eines Krieges. Eine eindringliche Erzählung über ein ernstes Thema.

### Das gute SJW-Heft

- ... in jede Schulstube
- ... in jede Schweizer Familie
- ... in die Hand jedes Schweizer Kindes

Helft, mit den SJW-Bausteinen den Damm gegen die Flut der ungeistigen, unschweizerischen Schundschriften stärken.

### Verkaufen . . . eine Freude für die Klasse

Aus vielen Berichten hören wir immer wieder von gelungenen SJW-

Verkaufsaktionen ganzer Schulklassen. Solche Unternehmungen können Ausgangspunkte für wertvolle Werk- und Aussprachestunden werden. Sie gehören zu jenen «tätigen Aktionen», die auch Schohaus für die Schularbeit verlangt.

In einer Fragestunde wird beraten: Wie verkaufen wir SJW-Hefte? Und wo? Im Dorf? Im Schulhaus? Hier einige Hinweise. Eine Klasse errichtet einen Stand im Korridor des Stadtschulhauses. Eine Dorfklasse wagt sich mit einem Stand an den Jahrmarkt. Am Elternabend werden die bunten Heftchen ausgestellt und verkauft.

All das gibt Arbeit ... aber auch Freude. In der Zeichenstunde entsteht das Propagandamaterial: Plakate, Aufschriften. Kleine Schreiner zimmern einen Stand. Die Abrechnung ruft einem Kassier, Revisoren. Wie freuen sich die Kinder über die ihnen zugewiesenen Aemtlein, kleinen Aufgaben. Eine Klasse wagt ein kleines Liederkonzert für die Eltern. Eintrittspreis: Ein SJW-Heftchen.

Bei diesen Unternehmungen ist bewusst von Anfang an ein erreichbares Ziel zu setzen. Etwa: Wir wollen 300 SJW-Heftchen absetzen. Die Möglichkeit, das Ziel zu erreichen, erhöht den Eifer.

### Jedem Kind seine eigene Bibliothek

Jedes Kind besitzt gerne eigene Bücher. Aber Bücher sind oft, leider, ziemlich teuer. Da können wir die Kinder anregen, eine Bibliothek von SJW-Sammelbändchen anzulegen. Diese sind ja bei ihrem günstigen Preis von zwei Franken eher er-

schwinglich. Man kann sie sich auch leichter als Geschenk erbitten.

So entsteht langsam der Grundstock einer Jugendbibliothek. Welchen Stolz hat das Kind, die schmucken, schmalen Bändchen sein eigen nennen zu können. Gegenwärtig stehen acht SJW-Sammelbände zur Verfügung. Ein Bändchen enthält je vier thematisch möglichst zusammenpassende SJW-Hefte.

Ein Heft ist rasch zerlesen, zerrissen. Ein Sammelband ist ein kleines Buch. Das wird sorgfältiger behandelt. An ihm wächst die Freude am Buch, am Buchbesitz. Im Hobelkurs entsteht vielleicht ein Bücherbrett, ein Büchergestell. Ueber das SJW-Heft, den SJW-Sammelband gelangt das Kind zum Buch. Und damit öffnet sich ihm das Tor zu einer schönen und weiten Welt.

### SJW-Zahlen

Ein Blick auf die Auflage- und Verkaufszahlen des SJW ist immer wieder eine Quelle der Ermutigung und des Stolzes für die Lehrerschaft. Die Zahlen bestätigen, dass das SJW, seit seine ersten Hefte erschienen sind, bei unserer Jugend beliebt und verankert ist. Lassen wir also einige Zahlen sprechen (diejenigen für 1954 sind noch nicht einberechnet).

Seit Bestehen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes bis Ende des Jahres 1953 wurden 481 Titel (306 in deutscher, 99 in französischer, 63 in italienischer und 13 in romanischer Sprache) herausgegeben mit einer Totalauflage von 9 817 526 Exemplaren (8 060 199 in deutscher, 1 340 305 in französischer, 386 321

in italienischer und 30 701 in romanischer Sprache). An erster Stelle steht die SJW-Schriftenreihe «Literarisches» mit 142 Titeln, an zweiter Stelle die SJW-Schriftenreihe «Für die Kleinen» mit 78 Titeln und an dritter Stelle die SJW-Schriftenreihe «Reisen und Abenteuer» mit 53 Titeln. In der gleichen Zeitspanne wurden 68 Titel in einer und mehreren Auflagen nachgedruckt und auf diese Weise insgesamt 101 Nachdrucke herausgegeben. Wenn zu den Gesamtauflage-Zahlen der SJW-Hefte die SJW-Sammelbände mit 4 Heften pro Band zugezählt werden, so ergibt sich, dass seit dem Bestehen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes bis Ende 1953 gesamthaft 10 267 158 Exemplare SJW-Hefte (9 817 526 Exemplare SJW-Hefte und 112 408 Exemplare SJW-Sammelbände mit je 4 SJW-Heften) herausgegeben wurden.

Für den Zeitraum 1931 bis 1953 kann ein Totalausgang von 8 614 167 Exemplaren SJW-Hefte und 103 000 Exemplaren SJW-Sammelbände gemeldet werden, was mit 4 Heften pro Band gesamthaft 9 026 167 Exemplare SJW-Hefte ergibt.

### Dank an unsere Mitarbeiter

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk ist kein Geschäft mit Rendite. Es kann eigentlich nur bestehen, wenn ihm von zwei Seiten her immer wieder Hilfe zuteil wird: durch Spenden und die freiwillige Mitarbeit der Lehrerschaft.

Seine wichtigsten Helfer sind seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ausnahmslos Lehrerinnen und Lehrer allüberall im Schweizerland.



Illustration von Paul Boesch aus SJW-Heft Nr. 248: «Die Wohnhöhlen am Weissenbach»

### Heimatkunde

SJW-Hefte bieten Ergänzungsstoffe dazu an.

Wie locken die geschichtlichen Stoffe in der Heimatkunde die Primarschüler; wer interessierte sich nicht für die Pfahlbauer, die alten Eidgenossen, die Römer in unserm Lande! Gerne nehmen die Schüler daher diejenigen SJW-Hefte zur Hand, in denen heimatkundliche Stoffe zur Darstellung gelangen. Als Klassen- oder Einzellektüre, immer tun sie gute Dienste, ergänzen geschickt die Lehrerdarbietung. Heimatkundliche Stoffe finden wir in den Heften:

Nr. 18	Die Pfahlbauer am Moossee, Zulliger H.	von 10 Jahren an
Nr. 121	Aus Grossvaters Zeiten, Hedinger H.	von 12 Jahren an
Nr. 169	Rolf, der Hintersasse, Hürlimann E. P.	von 12 Jahren an
Nr. 196	Rolf schafft's, Hürlimann E. P.,	von 12 Jahren an
Nr. 248	Die Wohnhöhlen am Weissenbach, Zulliger H.,	von 12 Jahren an
Nr. 276	Hütet euch am Morgarten, Eberhard E.	von 12 Jahren an
Nr. 331	Kampf um Augusta Raurika, Heizmann A.	von 13 Jahren an
Nr. 462	Der Schmied von Göschenen, Schedler/Kuen	von 12 Jahren an

Diese tragen ehrenamtlich, freiwillig und unermüdlich in 206 Vertriebskreisen die SJW-Hefte an die Jugend heran. Einige arbeiten seit Jahrzehnten mit, still und unbemerkt, andere haben sich in letzter Zeit zu dieser Schar gesellt. Ihnen allen, unseren über 3500 tatkräftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wollen wir hier zum Jahresbeginn unseren allerbesten

*D a n k*

aussprechen für ihre Mühe und Arbeit, ihre Hilfe, ihren unentwegten Einsatz. Ohne sie wäre unsere Vertriebsarbeit unmöglich. In dieser Tätigkeit sind sie Kulturträger im besten Sinne, indem sie die Arbeiten unserer Schriftsteller, Ausschnitte aus der Weltliteratur, die Zeichnungen unserer Künstler an die Jugend weitergeben. Das bedeutet viel Arbeit: Zählen, ausstellen, anpreisen, abrechnen, verpacken. Aber es ist ein wichtiger Anteil im Kampf um eine geistig gesunde Schweizer Jugend. Wir hoffen auch weiterhin auf treue Mitarbeit.

### Aktuelles

#### *Aus Marken werden SJW-Hefte*

Eine gute Nachricht für alle Markensammler, die zugleich Lesefreunde sind! Um der Flut billiger «Heftli» mit verlogenen Gauner-, Detektiv- und Tarzangeschichten entgegenzuwirken, hat sich Pro Juventute entschlossen, eine Jugendschriftenaktion durchzuführen. Für je 50 gebrauchte Pro-Juventute- oder Pro-Patria-Marken aller Jahrgänge, die ihr unbeschädigt, ausgeschnitten, schön gestempelt und ausserdem in ein Kuvert abgefüllt zugeschickt werden,

tauscht Pro Juventute nach freier Wahl ein SJW-Heft ein. Das SJW bittet alle Lehrkräfte, die in der Schule SJW-Hefte verkaufen, an Stelle von Bargeld für ein Heft ein Kuvert mit 50 Pro-Juventute- oder Pro-Patria-Marken entgegenzunehmen. Die Marken können direkt an das Zentralsekretariat Pro Juventute, Postfach Zürich 22, eingeschickt werden. Bitte die genaue Absenderadresse und den Titel der gewünschten Hefte in deutlicher Schrift nicht vergessen! Wir freuen uns auf einen recht grossen Erfolg dieser sehr verdankenwerten Pro-Juventute-Aktion.

#### *Eine kleine Bitte*

Wer sendet uns Arbeiten, Aufsätze, Zeichnungen, Berichte von Verkaufsaktionen, Beobachtungen und Anregungen, das SJW und seinen Vertrieb betreffend? Vielleicht können wir etwas von Ihren Erfahrungen an unsere Leserschaft weitergeben. Adresse: SJW., Postfach Zürich 22. Besten Dank.

### Die Bedeutung guter Jugendliteratur

Ich war etwas über 19 Jahre alt, als ich an eine 60 Schüler umfassende Knabenklasse von 14- und 15jährigen abgeordnet wurde, an der schon mehr als ein Vikar Schiffbruch erlitten hatte. Wenn mich je im Leben schlotternde Angst erfüllt hat, war es damals. Und als ich dann vor den unternehmungslustig dreinschauenden Buben stand, erkannte ich mit Erschrecken, dass mir hier meine ganze noch blühende Schulweisheit nicht zu helfen vermochte. Es musste etwas anderes — etwas ganz anderes sein.

Ich griff zum Buche!

Vom Verstande geleitet, hätte ich mir wohl überlegt: Wie soll hier, wo sich soviel Trotz, Ablehnung, Bosheit, Unglücklichsein auftürmte, ein Buch helfen können?

*Ich* überlegte nicht — *fühlte* nur, nicht als Schulmeister, ganz einfach als Mensch, selber noch jung, suchend, dass ich zuallererst zu den *Herzen* dieser Buben gelangen, dort anpacken, umackern, begeistern, mitreissen musste — dass ich, bildlich gesprochen, die Rolle eines Rattenfängers zu übernehmen, vorn zu gehen und zu spielen hatte, selbst auf das Risiko hin, dass ich allein blieb!

Und — siehe da — mein jugendliches Empfinden hatte sich nicht getäuscht. Sie kamen hinter mir her — erst vereinzelt — dann mehr — erst verlegen, bald schon gepackt, voll Neugierde, in den Bann der Geschichte geschlagen. Wir schlossen ein Abkommen — heute kann ich die Sünde ja gestehen — jede letzte Unterrichtsstunde am Tage soll dem Buche gehören, wenn — recht gearbeitet wird.

Ich kam mir damals mit meinem Zauberstab in der Hand nicht anders vor als ein Seiltänzer, der zum erstenmal in seinem Leben auf dem schwankenden Etwas vorwärts strebt. Aber ich erlebte Augenblicke der Freude, wo man, von seinem Erfolg beglückt, immer sicherer wird. Die Buben begannen einander um des bevorstehenden Genusses willen selber zu erziehen: «He, schaff, suscht hämer kei Gschicht!» Nicht dass es immer und in jedem Fall gewirkt hätte, aber ich hatte die lenkbareren Elemente der Klasse bald auf meiner Seite. Ich war nicht mehr allein.

*Aus Zeitschrift Pro Juventute Nr. 9/1951  
«Die Bedeutung guter Jugendliteratur»,  
von Olga Meyer.*

### Winterzeit — Theaterzeit

Nun ist die schöne Zeit in der Schule, daheim, im Dorf, auf das Examen hin, ein kleines Kasperlistücklein, ein Theaterspiel, ein Gesprächlein anzuregen, einzustudieren und vergnügt bei einer passenden Gelegenheit aufzuführen. Unsere Kinder sind begeistert dabei. Für diese «Theaterfreunde» hat das SJW in den nachfolgenden Heften Spielstoffe und mancherlei Anregungen bereitgestellt.

Nr. 12	Kaspar als Diener, Wittich/Brunner	von 9—15 Jahren
Nr. 124	Was schpilet mer uf d'Fäschttaag, div. Autoren	von 10 Jahren an
Nr. 299	Durchs ganze Jahr mit Spiel u. Sang, Hägni R.,	von 7 Jahren an
Nr. 366	Singen und spielen, juchhei!, Hägni R.	von 7 Jahren an
Nr. 410	Wir bauen ein Marionettentheater, Flach J.	von 12 Jahren an
Nr. 465	Märchenzauber in Schattenbildern, Keller A.	von 9 Jahren an
Nr. 466	Theööterle, wer macht mit?, Hägni R.	von 8 Jahren an
Nr. 511	D'Gwunderchischte und vier anderi Chaschperstuck, Klingler A.	von 10 Jahren an



*Illustration von Werner Christen aus  
SJW-Heft Nr. 511: «D'Gwunderchischte  
und vier anderi Chaschperstuck»*

## Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige Vervielfältiger für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme etc. etc.), der

### ↑ USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
No. 2	A6 Postkarte	Fr. 30.—
No. 6	A5 Heft	Fr. 35.—
No. 10	A4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht.  
USV - Fabrikation und Versand:

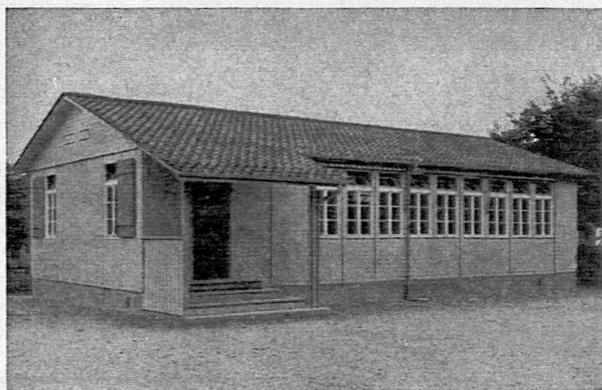
**B. Schoch Papeterie Oberwangen / TG**  
Telephon (073) 6 76 45

## Universal- leim

45

der ideale Leim für Handfertigkeit-kurse. Schnell zubereitet, lange haltbar, gut anziehend, rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien und Drogerien.

BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL



## Schulpavillons

System „HERAG“

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen. Rasch montiert, gut isoliert.

Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot.

Auskunft, Prospekt und Referenzen durch

**Hector Egger AG., Langenthal**

Architekturbureau und Bauunternehmung  
Telephon 063 / 2 33 55



## Für Ihr diesjähriges Schüler-Skilager

sind Ihnen bestimmt die

### Gratis-Slalomfähnchen

des «Sie und Er»-Verlages in Zofingen wieder eine willkommene Hilfe. Sie erleichtern Ihnen das Abstecken von Abfahrts-, Langlauf- und Slalomstrecken.

Wir sind auch gerne bereit, Ihnen

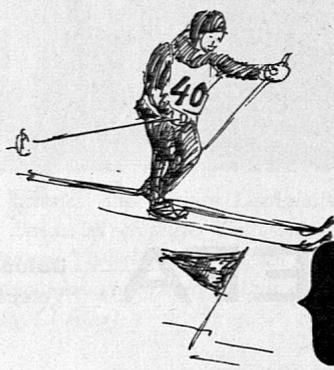
### Preise für Schüler-Skiwettkämpfe

in Form von Abonnements auf die «Sie und Er» zu stiften. Die Eltern der beteiligten Kinder werden sich darüber ganz besonders freuen.

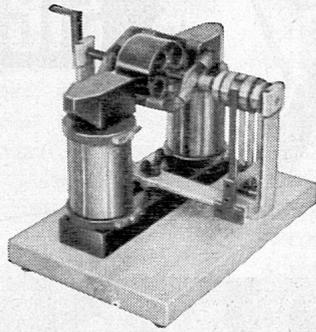
Teilen Sie uns wenn möglich 2 Wochen vorher Ort und Datum des Skilagers mit und nennen Sie uns die Anzahl der daran teilnehmenden Schüler.

Mit freundlichem Gruss

Verlag und Redaktion  
«Sie und Er»  
ZOFINGEN



sie und er



Eine Schweizer Berufsschule arbeitet für die Schweizer Schulen!

## Demonstrations-Apparate für den Physik-Unterricht

hergestellt durch die **Metallarbeiterschule Winterthur**, sind **Qualitätserzeugnisse**, zweckmässig, vielseitig und klar. Sie gestalten den Unterricht lebendig und interessant.

Wir liefern sozusagen alle von der Apparatkommission des SLV empfohlenen Apparate und Zubehörteile.

Verlangen Sie unseren Spezialkatalog oder den unverbindlichen Demonstrationsbesuch unseres Vertreters. Die Apparate können auch in unserem Ausstellungs- und Demonstrationsraum in Herzogenbuchsee besichtigt werden.

**ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE**

Das Spezialhaus für Schulbedarf Verkaufsbureau der MSW

## SCHULHEFTE

sind unsere Spezialität seit über 75 Jahren. Durch unsere eigene Liniererei sind wir in der Lage, Ihnen jede gewünschte Lineatur anzufertigen.

Verlangen Sie unsere Preisliste und den Lineaturen-katalog. Lieferung durch Wiederverkäufer.

**Ehram-Müller Söhne & Co. - Zürich 5**

Limmatstrasse 34

Telephon (051) 42 36 40

## Die zeitgemässen schweizerischen Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft  
„**Unser Körper**“  
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-  
turzeichnungen zum Ausfüllen mit  
Farbstiften, 22 linierte Seiten für  
Anmerkungen. Das Heft ermög-  
licht rationelles Schaffen und  
große Zeitersparnis im Unterricht  
über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1—5 Fr. 1.55

6—10 „ 1.45

11—20 „ 1.35

21—30 „ 1.30

31 u. mehr „ 1.25

Probeheft gratis



**Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen**

Im gleichen Verlag erschienen:

Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**



Textband  
„**Unser Körper**“

Ein Buch  
vom Bau des menschlich. Körpers  
und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten  
Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau u.  
die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heran-  
wachsenden Jugend erfaßt werden kann.

**Lehrer-Ausgabe** mit 20 farbigen Tafeln u.  
vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.-**

**Schüler-Ausgabe** mit 19 schwarzen und  
farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.20**

(Nettopreise)

## Die ideale Registratur für Schulbilder Zeichnungen Tabellen usw.



**AGEPA**

Dufourstrasse 56 « Färberhof »  
Telephon 051/34 29 26 ZÜRICH

- stets übersichtlich ge-  
ordnet
- gegen Beschädigung  
und Staub geschützt
- einfachste Hand-  
habung
- beliebt und bewährt

### Lieferbar:

- für den Einbau in  
Wandschränke
- in Stahl- oder Holz-  
schränken und Truhen
- auf rollbarem Stahl-  
gestell mit Schutzhülle

Verlangen Sie Prospekte  
und Referenzen

Besuchen Sie unsere per-  
manente Ausstellung